31. Jahrgang. Dienstag, 20. März Abend-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16981. 1888.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

## Politische Uebersicht.

Danzig, 20. März.

**Die Botschaften des Kaisers und Königs** an den Reichstag und Landtag betonen noch einmal, wie die Proclamation „An mein Volk", die „gewissenhafte Beobachtung der Verfassung". Um seine „ohnehin zweifellose Stellung zu den Verfassungsordnungen" zu bekunden, gelobt der König dem Landtage „schon jetzt, die Verfassung fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit den Gesetzen zu regieren", und im Reichstage legt er das Gelübde ab, „die Reichsverfassung unverbrüchlich zu beobachten und aufrecht zu erhalten und demgemäß die verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten und des Reichstags gewissenhaft zu achten und zu wahren." So sehr nun auch diese Versicherungen mit den Erwartungen im Einklang stehen, die man bei dieser Gelegenheit hegen mußte, so wohlthuend ist es doch, den Ernst und Nachdruck zu sehen, mit welchem der Monarch zu wiederholten Malen seine unbedingte Achtung der Verfassung betont: es ist dies um so wohlthuender, als bekanntlich gewisse Parteibestrebungen in ihrer rückläufigen Bewegung vor der Verfassung keineswegs Halt gemacht und ungescheut die Stabilität der Verfassung und die Heiligkeit derselben durch Angriffe auf wichtige Bestandtheile derselben erschüttert haben. Und wie oft hat das Parlament auch gegen Maßnahmen der Regierung selbst Front machen müssen, die auf nichts anderes als eine Schmälerung der Rechte der Volksvertretung hinausliefen. Wäre mit den Manifesten des Monarchen nichts anderes erreicht, als nur die Gewißheit des unbedingten Schutzes der verfassungsmäßigen Rechte gegen jedermann im Reichstage und — innerhalb der Regierung selbst, dann wäre es schon viel. Diese Gewißheit aber haben wir; denn niemand wird an den klaren Kaiserworten etwas drehen oder deuteln können; so sei dem Monarchen nochmals gedankt!

Nochmals betont Kaiser Friedrich sein „zuversichtliches Vertrauen" auf die Hingebung des Volkes. In seiner Proclamation vom 12. März hatte er gesagt: „Meinem getreuen Volke bringe ich mein rückhaltloses Vertrauen entgegen." Aus dieser Wiederholung erhellt am besten der heilige Ernst, welcher in der kaiserlichen Versicherung liegt. Und auch wir wiederholen freudig und einmüthig, voll Vertrauen auf Friedrichs Wollen und Können, voll Hoffnung auf eine glückliche Weiterentwickelung des Vaterlandes und seines politischen Lebens, das Gelöbniß: Kaiser Friedrichs Vertrauen zu seinem Volke soll nicht getäuscht werden.

### Bulletins über den Kaiser.

Keine größere Sorge giebt es zur Zeit, als die um die Gesundheit des neuen Kaisers. Von der Dauer seiner Regierung hängt vielleicht die gesammte politische Entwickelung in Deutschland ab, und wohl in noch höherem Grade ist sie maßgebend für unser Verhältniß zu den anderen Staaten Europas. Der Wunsch, über den Gesundheitszustand des Kaisers möglichst oft und möglichst zuverlässig unterrichtet zu werden, lebt sicher im ganzen Volke. Daß der Kaiser, bemerkt dazu der Berliner Correspondent der „Frankf. Ztg.", krank, sehr schwer krank ist, ist eine traurige Thatsache, die niemandem verborgen ist. Betrachtungen über den Ausgang dieser Krankheit sind nicht nur peinlich und verletzend, sondern sie entziehen sich auch dem Urtheile der Laien und, soweit es sich dabei um die Abschätzung von Zeiträumen handelt, sicher auch dem Urtheil der sachverständigen Aerzte. Officielle Mittheilungen über diese Punkte kann und wird daher auch niemand verlangen, und ob dieselben in der Tagespresse erörtert werden, ist eine Frage des Taktes. Die officielle Bitte der Aerzte, im Interesse des hohen Patienten sich der Discussion über die Natur seiner Krankheit und die Art der Behandlung zu enthalten, ist von der Presse ganz überwiegend beachtet worden. Dagegen wäre aber auch zu wünschen, daß über das Befinden des Kaisers wie früher auch jetzt noch tägliche officielle Bulletins ausgegeben werden, die das Mittheilbare enthalten und nicht den Eindruck erwecken, als ob sie das Wichtigste verschwiegen.

Es würde dadurch nicht nur die bange Erwartung von Millionen befriedigt werden, sondern, was noch wichtiger ist, die Verbreitung falscher und beunruhigender Gerüchte würde dadurch am wirksamsten verhindert. Keine große Zeitung kann unter den jetzigen Verhältnissen Nachrichten, die ihr aus guter Quelle über das Befinden des Kaisers zukommen, unterdrücken, wenn mehrere Tage hintereinander officielle Bulletins nicht erscheinen. Die Nachrichten aus den besten Quellen widersprechen sich aber ganz auffallend. Sie unterliegen eben der subjectiven Auffassung; und es liegt uns absolut fern, an irgend eine böswillige Absicht zu glauben. Es ist aber eine Thatsache, daß hochstehende conservative Personen aus der unmittelbarsten Umgebung des Kaisers die Quellen für die ungünstigen Nachrichten sind, die in den letzten Tagen verbreitet wurden, während andere Personen, die auch aus unmittelbarer Anschauung schöpfen, ein weniger ungünstiges Urtheil über die täglichen Symptome haben. Es giebt eben eine Partei der Pessimisten und eine Partei der Optimisten, und daß diese ungefähr auch mit gewissen politischen Richtungen zusammenfallen, entspricht der menschlichen Natur, die nicht nur, was sie hofft, sondern auch manchmal, was sie fürchtet, gern glaubt. Die pessimistischen Nachrichten, die sicher optima fide von einzelnen Personen verbreitet werden, haben dann allerdings in einzelnen Blättern, vor allen Dingen in der „Kölnischen Zeitung", die Grundlage für Artikel abgegeben, über die laute Entrüstung herrscht. An Mangel an Einsicht und Geschick kann man nicht glauben. Man muß annehmen, daß hier derselbe Geist, der zuerst dem Kaiser das Recht bestreiten wollte, Aenderungen im Regierungssystem vorzunehmen, und der dann sein Regierungsprogramm einfach als unwirksam bezeichnete, nunmehr planvoll zu dem Mittel greift, das schon versucht worden ist, als der Kaiser noch in San Remo weilte, ihn schon bei Lebzeiten für einen todten Mann zu erklären.

Diese Versuche werden, sollten sie fortgesetzt werden, an der allgemeinen Entrüstung scheitern.

Es giebt aber ein sicheres Mittel, ihnen überhaupt die Unterlage zu entziehen, indem möglichst oft officielle und ausführliche Bulletins über das Befinden des Kaisers erscheinen, damit die Presse nicht auf Privatnachrichten angewiesen ist, oder diese wenigstens an den officiellen Bulletins prüfen kann.

### Die Toleranz der Hohenzollern.

Kaiser Friedrich hat in seinem Erlaß an den Fürsten Bismarck vom 12. März mit Recht gesagt, daß der Grundsatz religiöser Duldung seit Jahrhunderten in seinem Hause heilig gehalten worden sei. Es ist allbekannt, daß die Bestrebungen religiöser Toleranz in unserem Herrscherhause traditionell und mit wenigen Ausnahmen von allen Regenten als ein Familienvermächtniß gehegt und gepflegt worden sind. Mehrfach haben die Hohenzollern sich auch veranlaßt gesehen, der Herrschsucht eines engherzigen orthodoxen Lutherthums entgegenzutreten. Joachim II. (1535 bis 1571) eröffnete, woran die „Voss. Ztg." erinnert, unduldsamen Geistlichen, er wolle so wenig an Wittenberg gebunden sein, wie an Rom, und seine Kirche in Berlin und Köln sei eine ebenso christliche wie die Wittenberger. Der Kurfürst Johann Sigismund (1608—1619) forderte die Geistlichen zu einem friedfertigen Verhalten mit den Worten auf, das unnöthige Gezänk und Disputiren auf den Kanzeln, wodurch der gemeine Mann geärgert und keine Erbauung verhindert werde, müsse fortan aufhören, denn solches sei mit christlicher Liebe, sanftmüthigem Geiste und herrlicher Erbarmung gegen die Irrigen nicht verträglich, und es würde dadurch den frommen Christen ein Aergerniß angerichtet. Mit noch größerer Entschiedenheit trat Friedrich Wilhelm der große Kurfürst (1640—1688) dem confessionellen Hader der Geistlichen entgegen. Wenn schon die Könige des alten Testaments, sagte er, es sich zur Aufgabe gemacht hätten, ihrem Volke den geistlichen und weltlichen Frieden zu erhalten, so läge auch ihm es als seine Pflicht an, nicht durch Gewissenszwang, sondern durch friedliche Mittel die Parteiungen zu schlichten, oder wenigstens die Dissentirenden zur Toleranz und Bescheidenheit anzuhalten, damit sie unter einander in friedlicher Einträchtigkeit leben, sich alles Religionshasses, alles Verketzerns und Verdammens enthalten. Friedrich Wilhelm I. schrieb im Jahre 1726 dem lutherischen Propst Roloff, welcher gegen die vom Könige angeordnete gemeinschaftliche Benutzung der evangelischen Kirche in Friedrichsfelde protestirte, „daß Ich Euer Einwenden nur vor Possen halte", [illegible] eigenhändig bei: „Der Unterschied zwischen unseren beiden Evangelischen Religionen ist wahrlich ein Pfaffengezänk, denn äußerlich ist ein großer Unterschied, wenn man es aber examiniret, so ist es derselbe Glaube in allen Stücken, . . . nur auf der Kanzel, machen sie eine Sauce, eine saurer, als die andere, Gott verzeihe allen Pfaffen, denn die werden Rechenschaft geben am Gericht Gottes, daß sie Schulratzen aufwiegeln, um das rechte Werk Gottes in Uneinigkeit zu bringen . . ."

Von den vielen Aussprüchen Friedrichs II. gegen die Unduldsamkeit der Geistlichen ist besonders derjenige erwähnenswerth, welcher sich am Schlusse seiner Schrift über die Religion im Brandenburgischen befindet: „Der falsche Glaubenseifer ist ein Tyrann, der die Lande entvölkert, die Duldung ist eine zarte Mutter, welche sie hegt und blühend macht." Friedrich Wilhelm III. klagte dem Hofprediger Eylert über die „Bitterkeit und Parteisucht" der Theologen „im Gebiete einer sanften Religion, deren höchstes Princip die Liebe ist" und erwähnte dabei, daß er mal einen kuriosen Satz gelesen, der heiße so: „Die Künstler haben von jeher am meisten der Kunst, die Diener der Kirche am meisten der Religion geschadet." Kaiser Wilhelm endlich hat, als am 17. Juni 1878 das Dom-Candidatenstift in Berlin den Jahrestag seines 25jährigen Bestehens feierte, in seiner bei dieser Feier gehaltenen Ansprache wörtlich Folgendes gesagt: „Der Grund und Fels, an dem Ich und wir alle uns halten müssen, ist der unverfälschte Glaube, wie ihn die Bibel uns lehrt. Es giebt ja viele, welche nicht ganz denselben Weg einschlagen; jeder bemüht sich aber nach bestem Wissen und Gewissen und richtet danach sein Thun, Handeln und Wollen ein. Ich achte, ehre und dulde sie."

### Das nicht approbirte Heilgewerbe in Preußen 1876 und 1887.

Die medizinalstatistische Erhebung vom Jahre 1887, über deren Ergebnisse wir schon wiederholt berichtet haben, erstreckt sich auch auf diejenigen nicht approbirten Personen, welche sich mit der Behandlung kranker Menschen befaßten und ihren Gewerbebetrieb bei der Behörde angemeldet oder öffentlich angekündigt hatten.

Die Wirkung der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 auf die Befriedigung des ärztlichen Bedürfnisses der Bevölkerung unterliegt der verschiedenartigsten Beurtheilung; soll doch die durch jenes Bundesgesetz eingeführte Gewerbefreiheit nach der Ansicht vieler Fachmänner nur denjenigen Personen Vortheil gebracht haben, welche nunmehr ohne weitere Studien und ohne Verantwortlichkeit in unbeschränkter Weise Kranke behandeln können, wenn sie es nur vermeiden, sich den Titel „Arzt" beizulegen, wogegen von anderer Seite behauptet wird, daß gerade vor dem Jahre 1869, während der Herrschaft der Strafgesetze gegen die Medizinalpfuscherei, letztere häufiger ausgeübt worden sei als später. Ziffermäßige Belege hierüber fehlen indeß. Diese für die Gegenwart zu beschaffen, um das Auftreten der Kurpfuscherei weiter zu verfolgen, scheint nun nach dem Ergebnisse der statistischen Erhebungen über das Heilpersonal aus den Jahren 1876 und 1887 auf erhebliche Schwierigkeiten zu stoßen. Zu den Personen, welche die ärztliche Behandlung kranker Menschen ohne die gesetzlich vorgeschriebene Approbation übernehmen, sollten 1887 instructionsmäßig auch diejenigen nur im Reichslande geprüften oder approbirten Personen männlichen und weiblichen Geschlechts gerechnet werden, welche sich, sei es allgemein mit der Ausübung der Heilkunde, sei es im besonderen mit der Zahnheilkunde oder anderen Specialgebieten der Medizin befassen.

---

## Stadt-Theater.

Die unversiegliche Melodik und der Klangzauber von Bizets „**Carmen**" lockte uns gestern zuerst wieder aus den gedrückten Stimmungen dieser Tage heraus, und eine ziemlich zahlreiche Zuhörerschaft füllte die Räume des Stadttheaters — galt es doch auch, den berühmten Gast, Frau **Pascalides-Basta**, deren Kunst wir zuletzt als Isabella bewundert hatten, nunmehr in der Titelrolle dieser mit all' ihren Schwächen immer von neuem berückend interessanten Oper kennen zu lernen. Die Charakterzüge der Rolle, auf welche Frau **Basta** das Hauptgewicht legte, sind Sinnengluth, Frechheit und Trotz, der Humor und die Grazie standen in zweiter wenn nicht zuweilen in noch entfernterer Linie; jene Gluth ist vorwiegend düster gefärbt und mit gewaltigen Accenten ausgerüstet, wie es Frau **Basta** ihre auch in den unteren Lagen kraftvoll ausgiebige Stimme eben gestattet; diese Gabe ermöglicht es ihr, und treibt von selbst dazu, manche Scenen tiefer ergreifend, unmittelbarer packend zu gestalten, als es ohne dieselbe in den Grenzen des Möglichen liegt. Frau **Basta** zeichnet die Rolle in großen, mitunter etwas harten Zügen — um ein Beispiel anzuführen, so wirkt es zwar sehr drastisch, wenn in der Kartenspielscene sie sich auf einem Waarenballen hinstreckt und energisch Cigaretten dampft, und plötzlich erst darauf kommt, die Karten nun gleichfalls um ihr Schicksal zu befragen, aber es entzieht dem Duett der Frasquita und Mercedes inzwischen das Interesse, und richtiger wäre es eben doch, dem Spiel dieser Beiden nur in unheimlicher Spannung zuzuschauen. Wir entbehren bei dieser Rolle ungern die feinere psychologische Detailarbeit, welche mit dem Charakter der wilden Zigeunerin zu versöhnen, die Wirkungen und Erfolge derselben begreiflich zu machen im Stande ist, und hierbei hätten jene Mächte, die wir oben nannten, hätten Humor und Grazie und der Ausdruck geistiger Ueberlegenheit der Carmen über ihre ganze Umgebung das meiste zu thun. Und diese Züge brauchten nicht bloß äußerlich mimisch in die Rolle hineingetragen zu werden, sie liegen im Text und in der Musik. Im Sinne graziös bestrickender Verführung konnte und mußte z. B. das Tanzlied der Zigeunerin im zweiten Akt mehr ausgebeutet werden; wenn man aber das vorgeschriebene und unverkennbar in den Tönen liegende Allegretto in ein scharfes Allegro verwandelt, ist das nicht möglich, und allzuviel Grund hätte Carmen dann nicht, in Wuth darüber zu gerathen, daß José sie darin unterbricht, denn bezaubernd ist es so nicht. Kann die Kritik nun nicht umhin, diese Monita ergehen zu lassen, so soll damit doch das Großartige und vielfach Hinreißende, das Frau **Basta** für diese Rolle ins Werk zu setzen vermag, nicht verkannt werden: sie war in der Erzürnung mit José auf dem Gipfel ihrer dramatischen und ihrer eminenten gesanglichen Kraft, desgleichen im ganzen vierten Akt, und wird hier kaum zu übertreffen sein. Die volle Harmonie von Geist und Sinnlichkeit, wo sie so außerordentlich schwer zu leisten ist wie hier, und vor allem an sich schon abhängig von Eigenschaften der Erscheinung, die sich niemand geben kann, ist ein so überaus selten erreichtes Ideal, daß man nicht zu streng darum rechten darf, wenn eine Künstlerin nicht das Höchste in beidem leistet, wofern sie nur in der einen dieser Richtungen Hohes und in der anderen Befriedigendes zu vergeben hat. Den Beifall, welchen die Zuhörer reichlich spendeten, hatte Frau **Basta** wohl verdient.

Außer ihrer Rolle war die der Micaela an diesem Abend neu durch Frl. **Inghoff** besetzt, welche dieselbe mit aller Innigkeit und allem Pathos gab, die hier zu wünschen sind. Manches, wie das schöne große Duett mit José im ersten Akt, kam vermöge ihrer Durchführung der Partie erst zur Perception, denn in einem Duett hilft es einmal nichts, wenn einer der Partner gut ist oder glänzt, man hört nicht hin. Das dankenswerth Angemessene und Gute, welches Frl. **Inghoff** in der Antrittsscene gab, genügte dort auch; im dritten Akte schwang sich ihr Ausdruck jedoch zum entschieden Bedeutenden empor, und so dürfen wir für diese Micaela ihr und der Direction recht dankbar sein: es kam auf diese Weise eine in allen Theilen gute Aufführung der Oper zu Stande, an welche die Direction ihrerseits so viel Fleiß verwendet hat. Die Volksscenen, dies sei in Parenthese bemerkt, haben wir indeß hier schon mit reicherem Detail des stummen Spiels gesehen, es fehlte wohl gestern noch an der Laune dazu.

Was das unmittelbare vis-à-vis der Carmen, den José betrifft, so dürfen wir nach der gestrigen Darstellung nicht unterlassen es von neuem hervorzuheben, in wie hohem Grade dieses eine Glanzrolle des Herrn **Reydhart** ist. Diese ewig lebendige, melodische Musik sagt dem entschieden süddeutschen Naturell unseres Sängers außerordentlich zu; er bewegt sich in ihr wie in seinem natürlichen Element und war zudem gestern bestens disponirt. Sein Spiel läßt in der Rolle aber auch nicht einen todten Moment übrig und ist zufolge des instinctiven Geschmackes, der ihn leitet, jederzeit gewählt ohne irgend gesucht zu sein: die schauspielerische Seite seiner Leistung erschien uns als an sich durchaus bedeutend, und als Sänger blieb er ihr bis auf zwei etwas auffallend falsettirte Stellen auch nichts schuldig. Es hängt für die Darstellung der Carmen selbst gar zu viel davon ab, weß Geistes Kind sie zum Partner hat, und sie darf glücklich sein, wenn er ein Künstler ist, der so vollkommen in der Rolle aufgeht und mit allem in ihr aufgehen kann, wie es hier der Fall ist; es leiht auch ihrem Genius kräftigere Schwingen, und besonders ist es für die Schlußscene von größestem Belang.

Die Verdienste der anderen Darsteller haben wir bereits früher gewürdigt. Herr Düsing erschien uns als Zuniga diesmal auch straffer militärisch als sonst, ohne daß er nicht hierin noch mehr gewinnen könnte; die anderen blieben mit allem Vortheil für die Zuhörer sich gleich: Herr **Schlosser** mit seiner energievollen Wiedergabe des Escamillo, Herr **Krieg** als Moralés, die Herren **Grahl** und **Schnelle** als Schmuggler, Fräul. **Walter** als Mercedes und Fräul. **Kiftau** als Frasquita. Schließlich constatiren wir noch die große Trefflichkeit der Ensembles einschließlich derer, in welchen der Gast, sich stets künstlerisch einordnend, beschäftigt war und, bis auf einen etwas empfindlichen Anstoß im Duett José-Micaela des ersten Aktes, den flotten Gang des Orchesters und die schwungvolle Auffassung sowie die energische Tüchtigkeit des Dirigenten. C. F.

* **[Das Ensemblegastspiel der Dresdener Hofschauspieler.]** Wie bereits erwähnt, steht mit dem Beginn der nächsten Woche ein Gesammtgastspiel von sechs hervorragenden Mitgliedern der Dresdener Hofbühne zu erwarten. Fräulein **Heberlein** spielt jugendlich dramatische Liebhaberinnen, Frl. **Ulrich**, welche sich durch mehrfache Gastspiele hier ein sehr freundliches Andenken gesichert hat, vertritt das Fach der Heroinen und Salondamen. Als Intrigant und Charakterspieler hat sich Herr **Klein** in seinen aufeinander folgenden Engagements bei den Hofbühnen in Berlin, Wien und Dresden einen sehr geachteten Künstlernamen gemacht. Der Ober-Regisseur Hr. **Marks** vertritt ebenfalls das Charakterfach und Hr. **Erdmann** spielt komische Charakterrollen. Der Heldenspieler Hr. **v. d. Osten** — beiläufig der Gatte der Frau Hildebrandt, die wir als ausgezeichnete Künstlerin im vorigen Jahre hier kennen gelernt haben — hat eine sehr eigenartige, schicksalsreiche Laufbahn durchgemacht. In Deutschland (in Freienwalde a. O.) geboren, trat er mit 13 Jahren in die schwedische Marine, machte mit derselben mehrere Weltreisen, avancirte zum Offizier und rettete bei dem Schiffbruch der „Freya" an der Insel Guadeloupe im Jahre 1870 mit genauer Noth sein Leben. Ein Duell veranlaßte ihn bald darauf, seinen Seemannsberuf aufzugeben. Er ging nach Nordamerika und betrat hier die Bühnenlaufbahn. Zunächst gehörte er dem deutschen Theater der Fr. Ottilie Genée in San Francisco an. Nachdem er der englischen Sprache vollkommen Herr geworden war, schloß er sich der Janauscheck an und theilte ihre Triumphe in der Union, indem er Rollen wie Narciß, Hamlet, Othello in englischer Sprache mit großem Beifall spielte. Hierauf kehrte er in seine deutsche Heimath zurück, gehörte zuerst dem Breslauer Stadttheater an, wurde dann der Nachfolger Barnays bei Pollini in Hamburg und ging von hier nach Dresden, um die künstlerische Erbschaft Dettmers anzutreten. Trotz der großen Beliebtheit seines Vorgängers hat Hr. v. d. Osten sich doch bald in die Gunst des Dresdener Publikums hineingespielt. Sein Manfred, Coriolan, Othello, Uriel Acosta, Marc Anton, Conrad Bolz u. s. w. gelten als Musterleistungen. Seine Kenntniß der schwedischen Sprache hat ihn zum Versuch ermuthigt, auch in dieser Sprache seine Hauptrollen im vorigen Jahre in Stockholm zu spielen, und dieses Gastspiel hat ihm nicht nur den vollen Beifall seines schwedischen Auditoriums, sondern auch eine Auszeichnung des Königs Oskar eingetragen.

Auf dem Programm der Dresdener Gäste stehen u. a. zwei interessante dramatische Neuigkeiten: Paul Heyses Schauspiel „Die Weisheit Salomos" und das Intriguenlustspiel „Der Kriegsplan". Das erste Stück, welches zuerst in Dresden, seit kurzem aber auch in dem Berliner Hoftheater gegeben ist, behandelt den bekannten biblischen Stoff in der gedankenreichen, echt poetischen Weise, die Heyse eigenthümlich ist. „Der Kriegsplan" ist ein Lustspiel auf historischem Hintergrunde. Es spielt am Hofe Napoleons I. und seine Handlung dreht sich um die Gewinnung des von Napoleon entworfenen Plans des Feldzuges gegen Rußland. Spannende Handlung, frischer Humor und eine witzige, fein pointirte Sprache werden dem Stücke nachgerühmt.

Durch die Aufnahme vom 1. April 1876 wurden 332 männliche und 37 weibliche, zusammen 369 Personen des fraglichen Gewerbes im Staate erfaßt, während sich deren Zahl nach der Erhebung vom 1. April 1887 auf 649 (492 Männer und 157 Frauen) belief, von welchen letzteren 76 Männer und 6 Frauen die Zahnheilkunde betrieben. — Wie schwierig es für die Behörden ist, die thatsächlichen Verhältnisse auf diesem Gebiete festzustellen, geht u. a. aus den Angaben für Berlin hervor, wo im Jahre 1876 keine Person dieses Gewerbes behördlich bekannt war, während am 1. April 1887 deren 260 (153 Männer und 107 Frauen) ermittelt wurden. Betrachtet man die Vertheilung der fraglichen Gewerbetreibenden auf die einzelnen Regierungsbezirke auf Grund der letzten Erhebung etwas näher, so ergiebt sich, daß sich am 1. April 1887 nächst der Landeshauptstadt die größte Anzahl von ihnen im Reg.-Bez. Breslau befand, nämlich 84 (77 Männer und 7 Frauen); ihm folgten die Bezirke Schleswig mit 30 (29 M. und 1 Fr.) Düsseldorf mit 29 (27 M. und 2 Fr.), Potsdam mit 25 (22 M. und 3 Fr.), Wiesbaden mit 25 (9 M. und 16 Fr.), Hannover mit 19 und Königsberg mit 16 (nur M.), Stade mit 15 (11 M. und 4 Fr.), Arnsberg mit 12 (nur M.), Köln mit 12 (10 M. und 2 Fr.), Danzig mit 11 (10 M. und 1 Fr.), Magdeburg mit 10 (nur M.), Merseburg mit 10 (9 M. und 1 Fr.), Erfurt mit 8 (7 M. und 1 Fr.), Hildesheim mit 8 (je 4 M. und Fr.), Oppeln mit 7 (nur M.), Frankfurt und Koblenz mit je 6 (nur M.), sowie Marienwerder, Minden und Kassel mit je 6 (5 M. und 1 Fr.). In den übrigen 14 Regierungsbezirken war am Stichtage nur 1 bis 5 Gewerbetreibende dieser Art gezählt.

## Die Franzosen und Kaiser Wilhelms Tod.

Der Tod Kaiser Wilhelms ist bis auf einige unvermeidliche Ausnahmen von der französischen Oeffentlichkeit mit größter Achtung, zum Theil mit Ehrfurcht behandelt worden. Ueber ein merkwürdiges Vorkommniß berichtet dagegen das „Reut. Bureau" aus Toronto: „Unter der französischen Einwohnerschaft von Montreal wurde große Aufregung erzeugt infolge des Verhaltens des französischen Vice-Consuls Herrn Schwab, der als Zeichen der Achtung für das Andenken des deutschen Kaisers die Consulatsflagge auf Halbmast einziehen ließ. Die französischen Zeitungen mißbilligen dies Verfahren in strengen Ausdrücken und empfehlen die Abhaltung einer Entrüstungsversammlung, um an den französischen Minister für auswärtige Angelegenheiten eine Bittschrift zu Gunsten der Absetzung des Vice-Consuls zu richten. In Montreal befindet sich eine Anzahl Auswanderer aus Elsaß-Lothringen." Was werden die „Patrioten" nun sagen, wenn sie hören, wie tactvoll die Regierung der Republik den großen Todten geehrt hat.

## Boulanger.

Der Abgeordnete Clovis Hugues hat in dem Vorsaale der Kammer angekündigt, er sei bereit, seine Entlassung zu nehmen, damit sowohl Felix Pyat als General Boulanger gewählt werden könnten und so eine socialistische und eine politische Kundgebung möglich wäre.

Während im übrigen in der „Republ. franç." Joseph Reinach der Regierung dazu Glück wünscht, daß sie es wagte, ihre ganze Pflicht zu erfüllen, und Paul Foucher im „Siecle" die Entschiedenheit lobt, mit der sie Boulanger den „Federbusch abschnitt", fährt Rochefort im „Intransigeant" zu toben fort, unterstützt von der edlen „Lanterne" und zur Ausnahme auch von Paul de Cassagnac, der seinen Leitartikel in der „Autorité" geistreich überschreibt: „Müssen die dumm sein!" „Die" sind natürlich die Minister, welche durch die Absetzung des Befehlshabers des 13. Armeecorps eine Cabinetskrise zu verhindern meinten und vielleicht eine Regierungskrise herbeigeführt haben. Aufrichtig radicale Blätter, wie die „Justice", der „Rappel", der „Radical", nehmen entschieden Stellung für die Gesetzlichkeit und sagen es Boulanger vor den Kopf, ihm sei recht geschehen, da er seine Pflichten als Soldat mit Füßen zu treten sich nicht scheute. Camille Pelletan sucht freilich auch der Regierung einen Vorwurf zu machen, indem er andeutet, wegen der Verstöße gegen die Disciplin allein hätte sie die Maßregel nicht ergriffen und ihr geheimer Beweggrund wäre ein politischer gewesen. Man liest zwischen den Zeilen heraus, wie gern er gesagt hätte: „ein opportunistischer"; aber er enthält sich dessen und beschränkt sich auf den Wink, daß das einzige Mittel gegen die heutige Lage, gegen die boulangistische Strömung liege in einer Republik, welche wirklich eine Republik, und in einer Regierung, welche wirklich eine Regierung sei.

## Deutschland.

* **[Ueber die turbulenten Scenen]**, die sich am Beisetzungstage in Berlin auf dem Pariser Platz zwischen den **Kriegervereinen** und den **Turnern** abspielten, wird der „Voss. Ztg." von einem Augenzeugen berichtet: Viel milder, als der tumultuarische Vorgang sich gestaltete, ist in den Zeitungen darüber berichtet worden, wahrscheinlich, um das großartige Gesammtbild des Trauerzuges nicht durch solche unfläthige Scenen abzuschwächen oder zu trüben. Eine Viertelstunde herrschte unter den Tausenden, die auf dem Pariser Platz auf Tribünen, an den Fenstern oder auf der Straße sich befanden, die peinlichste Aufregung, denn es hatte den Anschein, als würde der Tumult noch bis zum Eintreffen des Zuges dauern. Was die Zuschauer auf den Magistrats-Tribünen, zu denen auch Schreiber dieses gehörte, am meisten verdroß, war die Thatsache, daß die Herren von der französischen Botschaft, die den großen Balkon des Botschafts-Palais innehatten, Augenzeugen dieser Skandalscenen waren. Da auch einige französische Journalisten sich auf dem Balkon befanden, die während dieser Scenen Notizen machten, so darf man sich nicht wundern, wenn demnächst auch in französischen Blättern diese Vorgänge in der bekannten Weise glossirt werden. Wenn man nun fragt, wer die Schuld an diesen Vorgängen trägt, so muß der unparteiische Beobachter einzig und allein die Kriegervereine dafür verantwortlich machen. Den Turnern war der Platz am Pariserplatz zum Theil überlassen worden; sie hatten hier frühzeitig Aufstellung genommen und warteten in Reih und Glied und in bester Ordnung stehend stundenlang der kommenden Dinge. Oftmals erbat die Polizei die Hilfe der Turner zum Zurückdrängen der andrängenden Menschenmassen; dann machten die Turner in geschlossenen Reihen einige Schritte nach rückwärts, und die Menge wich zurück, „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe". Mit einem Male zogen lange Colonnen von Kriegern, die draußen auf der Charlottenburger Chaussee keinen Platz mehr hatten, auf den Pariserplatz und wurden von ihren Führern vor die Turner postirt. Immer neue Colonnen rückten vor, so daß die Turner vollständig in den Hintergrund gedrängt wurden und absolut nichts sehen konnten. Geraume Zeit ließen sich's die Turner gefallen, da man ihnen vorredete, die Krieger seien nur behufs anderer Formirung hier aufgestellt und würden den Platz wieder räumen. Da sie aber nicht daran dachten, so brach mit einem Mal wie auf Commando die ganze Schaar der Turner durch die Reihen der Krieger, um ihre, ihnen programmäßig überlassenen Plätze wieder einzunehmen. Nun entwickelten sich die oben erwähnten Skandalscenen, die einen so unwürdigen Eindruck machten. Die Krieger wiederum waren die ersten, die handgreiflich wurden; Hüte flogen vom Kopf, Fäuste hantirten in der Luft und Stöcke fielen auf die Köpfe und Schultern. Weder die anwesende Polizei, noch die requirirte Militärwache konnten hier energisch eingreifen, erst der aus dreißig Berittenen bestehenden Schutzmannsabtheilung gelang es, dem Handgemenge ein Ende zu machen und das so völlig zerstörte Spalier wieder herzustellen. Die Turner gaben nach und traten zurück.

* **[Eine Erinnerung.]** Wie die „N. fr. Presse" meldet, ist in Meran am 10. d. Freifrau Jenny v. Schleinitz, geborene v. Schwedthoff, im hohen Alter gestorben. Das Taschenbuch der freiherrlichen Häuser giebt 1809 als ihr Geburtsjahr an, thatsächlich soll sie aber schon 1802 geboren und also 86 Jahre alt geworden sein. Im Leben des Kaisers Wilhelm, dem sie einen Tag früher im Tode nachfolgte, hat sie einmal eine Rolle gespielt, indem sie ihm in einer sehr gefährlichen Situation einen wichtigen Dienst geleistet hatte, wofür er ihr stets dankbar geblieben ist. Die Baronin, eine Stief- und Adoptivtochter des preußischen Generals Rühle v. Lilienstern, verlebte ihre Jugend in Dresden, Weimar und Berlin, wo sie die Bekanntschaft aller damals in diesen Städten lebenden hervorragenden Persönlichkeiten machte, und vermählte sich 1838 mit dem Geheimrath Julius Freiherrn v. Schleinitz, mit dem sie in sehr glücklicher Ehe lebte. Als am Abend des 19. März 1848 der Prinz von Preußen in seinem Palais Unter den Linden von der wüthenden Volksmenge bedroht wurde, fuhr er mit der Prinzessin Augusta und zwei Hofdamen zu dem Geheimrath Baron Schleinitz, der damals in dem „Karlsbad" genannten Theile Berlins wohnte. Dort kleidete sich Prinz Wilhelm um und legte die von der Baronin Schleinitz aufbewahrten Civilkleider ihres verstorbenen Stiefvaters, des Generals v. Rühle, an, indem er zugleich seinen Degen der Baronin zur Aufbewahrung übergab. Der Prinz und die Prinzessin fuhren darauf als Geheimrath und Geheimräthin v. Schleinitz nach Spandau, während der Geheimrath selbst, als Bedienter verkleidet, seinen Platz auf dem Bock einnahm. Von Spandau aus begab sich der Prinz mit seiner Gemahlin nach England. Inzwischen gerieth aber Baronin Schleinitz in Berlin in große Gefahr, indem es bekannt wurde, daß der Prinz sich in ihre Wohnung begeben hatte, und dieselbe durchsucht wurde, weil man glaubte, daß er sich dort noch verborgen halte. (Ob diese letztere Angabe richtig ist, ist zu bezweifeln.) Prinz Wilhelm bewies dem Geheimrath und der Geheimräthin später seinen Dank bei jeder Gelegenheit. Baron Schleinitz wurde Regierungspräsident zuerst in Bromberg, dann in Trier und erhielt oft Besuche des Prinzen von Preußen, sowie anderer Mitglieder des königlichen Hauses. Nach dem im Jahre 1865 erfolgten Tode des Frhrn. v. Schleinitz ließ der König die Wittwe im Bezuge aller Personalzulagen ihres Gatten. Seit dem Jahre 1880 lebte Baronin Schleinitz, da eine ihrer zwei Töchter leidend war, in Meran, wo sie allgemeine Verehrung und Hochachtung genoß und von den dahin kommenden Mitgliedern des deutschen Adels stets aufgesucht wurde. Sie war eine Frau von hoher geistiger Begabung und ungemein kräftigem Willen und Charakter. (Der zu Zuchthausstrafe verurtheilte Frhr. v. Schleinitz, dessen Begnadigung der verstorbene Kaiser noch vor kurzem abgelehnt hat, ist ein Sohn der verstorbenen Baronin.)

* **[Das Lieblingslied Kaiser Friedrichs]**, unter diesem Titel ist vor kurzem ein geistliches, von Robert Radeke componirtes Gedicht herausgegeben, dessen einzelne Strophen mit dem Refrain schließen: „Drum, es komme, wie es will — In dem Herzen bin ich still." Wie die „Voss. Ztg." mittheilt, ist der Verfasser dieses und mancher anderer sinnigen, von tiefem Gefühl zeugenden Gedichte der kurz vor der Vollendung seines **dreizehnten** Lebensjahres am 4. Februar 1873 verstorbene Knabe **Ernst v. Willich**. Er war am 24. Februar 1860 als Sohn des Oberregierungsraths v. Willich, eines Enkelsohnes Schleiermachers, welcher bekanntlich die Wittwe seines Jugendfreundes Willich geheirathet hatte, geboren.

* **[Letzte Namenszeichnung Kaiser Wilhelms.]** Seitens des Präsidenten von Wedell-Piesdorf ist nunmehr den Mitgliedern des Bundesrathes und des Reichstages je ein Exemplar der Nachbildung der allerhöchsten Ermächtigung zum Schluß der laufenden Session des Reichstages mit der letzten Unterschrift des verewigten Kaisers zugestellt worden.

* **[Verlobungsgerücht.]** Die „Köln. Ztg." schreibt: Das zu leicht erkennbaren Zwecken verbreitete Gerücht von einer in allerhöchsten Kreisen geplanten Verlobung, bei der ein russischer Großfürst betheiligt sein soll, ist, wie wir von sicherer Seite erfahren, aus der Luft gegriffen. — Wir hatten der Nachricht gleich ein zweifelndes Fragezeichen angefügt.

* **[In der Ziethen'schen Mordangelegenheit]** ist jetzt bei dem Vertheidiger des Ziethen, Herrn Rechtsanwalt Dr. Friedmann, der Bescheid des Landgerichts zu Elberfeld eingetroffen, wonach der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt wird. Die Ablehnung ist mit den negativen Ergebnissen motivirt, welche die mit Hilfe des auswärtigen Amtes geführten Erhebungen bezüglich des jenseits des Oceans in einer Fremdenlegion dienenden angeblichen Mörders, und mit den gleichen Ergebnissen, welche die Vernehmungen des Wilhelm gehabt haben. Wie die „Nat.-Ztg." hört, hat der Vertheidiger Beschwerde dagegen erhoben, außerdem eine Immediateingabe an Kaiser Friedrich in Erwägung gezogen, in welcher der Monarch gebeten werden soll, mit Rücksicht auf die ganze Sachlage und das große Aufsehen, welches dieser eigenartige Fall in ganz Deutschland gemacht hat, im Gnadenwege dem im Zuchthause sitzenden Ziethen die weitere Abbüßung der Strafe so lange zu erlassen, bis nochmalige Erhebungen volle Klärung über die Schuldfrage gebracht haben werden.

Kiel, 17. März. **[Von der Heilsarmee.]** Man will Kiel nicht fahren lassen! Ein „Capitän" Treite aus Pommern ist hier eingetroffen, um die Agitation aufzunehmen. Der Herr „Capitän" ist uniformirt, er trägt eine schwarze Mütze mit rothem Band und einen Havelock. Auf dem Stadthause hat sich der Herr „Capitän" zum stehenden Gewerbe eines Händlers angemeldet; es soll in seiner Absicht liegen, **Broschüren** über das **Wesen** etc. der **Heilsarmee** zu verkaufen, gratis vertheilen darf er dieselben **nicht**. Da der Herr „Capitän" deutscher Unterthan ist, entgeht er selbstredend dem Schicksal seiner Vorgänger — er kann nicht ausgewiesen werden. Ob der neuerbaute **Betsaal — Betsaal** oder **Spritlager** werden soll, darüber streitet man sich noch.

## Schweiz.

* **[Die Fremdenpolizei in der Schweiz.]** Vor einigen Tagen ist bereits gemeldet worden, daß der schweizerische Bundesrath der Bundesversammlung eine Vorlage über die Fremdenpolizei unterbreitet.

Diese Vorlage ist jetzt an die Räthe ausgetheilt und erregte ein gewisses Aufsehen; der Bundesrath wollte es nicht auf eine Interpellation ankommen lassen, sondern hat von sich aus dem ganzen Lande Aufschluß geben wollen über Verlauf und Zusammenhang von Dingen, welche in den letzten Wochen die öffentliche Meinung Deutschlands und der Schweiz in so hohem Maße beschäftigt haben. Der Bericht des Bundesrathes enthält eine geschichtliche Darstellung der Umtriebe der Anarchisten, Socialdemokraten und Polizeispione seit dem Jahre 1886. Der Bundesrath constatirt, daß er bei der deutschen Regierung Vorstellungen gegen die Polizeispione erhoben hat, bevor Minister v. Puttkamer seine Rede im deutschen Reichstage gehalten. Hoffentlich werden unsere Demokraten endlich einmal über die Qualification der Indiscretion des Hauptmanns Fischer klar werden. Der Bundesrath bezeichnet Fischers Handlungsweise als „schwere Verletzung der administratiaen Disciplin". Gegenüber der deutschen Regierung drückte der Bundesrath den Wunsch aus, sie möchte ihren Polizeiorganen die nöthige Anweisung geben, daß der provocatorischen Thätigkeit der Polizeiagenten Einhalt gethan werde. Die deutsche Regierung hatte ihrerseits sich beim Bundesrath darüber beschwert, daß in der Schweiz verschiedene Kundgebungen stattgefunden haben, deren Tendenz und Absicht gegen die Ruhe des deutschen Reiches gerichtet war. Dieser Beschwerde gegenüber weist der Bundesrath darauf hin, daß er völkerrechtswidrige Handlungen, sofern sie ihm zur Kenntniß gekommen, noch stets geahndet habe und auch fernerhin unterdrücken werde. Uebrigens seien erwiesenermaßen öfter gerade deutsche Polizeispione die Anstifter und Leiter der angeklagten Manifestationen gewesen. Der Bundesrath bemerkte dann schließlich in seinem Bericht: „Wenn wir einerseits fest entschlossen sind, Angriffe jeder Art, die gegen unsere Institutionen und insbesondere gegen die Ausübung des Asylrechts gerichtet sind, abzuwehren, werden wir anderseits innerhalb unserer Grenzen keine Umtriebe dulden, welche geeignet sind, die innere Ruhe unseres Landes oder unsere friedlichen Beziehungen zu anderen Staaten zu gefährden. Vor allem aber werden wir Ausländern, die bei uns Aufnahme gefunden haben, nie und nimmer die Befugniß zugestehen, mit der ihnen gebotenen Gastfreundschaft frevelhaftes Spiel zu treiben. Unverzeihlicher Schwäche würden wir uns schuldig machen, wollten wir ihnen gestatten, unsere friedliche Bevölkerung durch ihre Agitationen aufzureizen, und wollten wir zusehen, wie unsere freiheitlichen Institutionen ihnen nur dazu dienen sollten, gegen unsere Nachbarn ungestraft Feindseligkeiten zu unternehmen."

Der Bundesrath verlangt von der Bundesversammlung einen Credit von 20 000 Fr. für das laufende Jahr zur wirksameren Ausübung der Fremdenpolizei. Die Summe scheint nicht groß; aber wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Jahre 1886 nur 714 Fr. zu diesem Zwecke ausgegeben worden sind und daß im Budget pro 1887 und 1888 nur je 2000 Frcs. aufgenommen sind, erhält diese Zahl doch eine gewisse praktische Bedeutung.

## England.

ac. **London**, 15. März. Ueber die Lage des englischen **Arbeitsmarktes** enthält das „Board of Trade Journal" folgende Mittheilungen des Arbeitsberichterstatters des Handelsamts: „Das Wiederaufblühen des Schiffsbaues und der Eisen- und Stahlindustrie, welches zu Anfang des Jahres begann, dauert noch immer fort und dient wesentlich dazu, die Lage aller in diesen Zweigen beschäftigten Arbeiter zu bessern. Dennoch ist wohl zu bemerken, daß die Zahl der Unbeschäftigten, obwohl sie relativ bedeutend geringer ist als vor 2 Jahren, gleichwohl beträchtlich bleibt. Die Baugewerke liegen stark darnieder, hauptsächlich in Folge der strengen Witterung des letzten Monats, welche nicht nur den Beginn der Frühlingsbauten verzögert, sondern auch die Zahl der Arbeitslosen bedeutend vermehrt zu haben scheint. Tischler und Schriftsetzer haben zu thun, während das Geschäft der Baumwoll- und Teppichfabrikanten minder gut geht. Die Arbeit in den Eisenindustrieproducten ist regelmäßiger. Die Zahl der thatsächlich ganz unbeschäftigten Arbeiter der Kohlenbergwerke ist gering; es arbeiten aber viele Zechen nur die halbe Zeit. 15 Gewerkvereine haben uns bis jetzt die Liste ihrer unbeschäftigten Mitglieder zugesandt. Von ihren 143 879 Mitgliedern sind 10 209 außer Arbeit gegen 11 113 im letzten Monat. Drei Gewerkvereine berichten, daß das Geschäft gut geht, einer, daß es normal, drei, daß es nur mäßig ist, sieben, daß es sich bessert, und einer, daß es darniederliegt. Erfreulich ist die Kunde, daß die Arbeitgeber in vielen Fällen, wo sich ihr Geschäft wieder belebte, freiwillig Lohnerhöhung gewährt haben."

In einer gestern in Cambridge gehaltenen Rede über die **irische Frage** führte der Herzog von Argyll das Beispiel Schottlands an, um zu beweisen, wohin die Gewährung von Home Rule an Irland führen würde. Als Schottland noch sein eigenes Parlament und seine eigene Regierung hatte, sei die Eifersucht zwischen den Schotten und Engländern so groß geworden, daß am Anfang des vorigen Jahrhunderts thatsächlich Krieg zwischen den beiden Ländern auszubrechen drohte. Es sei eine geschichtliche Thatsache, daß das schottische Parlament beschloß, daß der Nachfolger der Königin Anna nicht König von Schottland werden sollte. Aehnliches würde man auch in Irland erleben, wenn es Home Rule bekäme. Beachtenswerth war auch in der Rede, daß der Herzog den Irländern die Nationalität abstritt. Von der frühesten Zeit an habe es in Irland nur eine Anzahl sich blutig befehdender Stämme gegeben.

Lord Rosebery sprach gestern im liberalen Club von Bow und Bromley (London) seine Ansichten über die Reform resp. **Abschaffung des Oberhauses** aus, worüber er am Montag im Hause der Lords sich ausführlicher vernehmen lassen werde. Lord Rosebery meinte, man solle das vorhandene gute Material zum Neubau verwenden. Allzuhitzige Reformer aber möchten nicht vergessen, daß es der Zustimmung des Oberhauses zu dessen eigener Annihilirung bedürfe.

Parnell erklärte die Behauptung, er habe den liberalen Unionisten Eröffnungen gemacht, um ihre Unterstützung für eine von ihm einzubringende Vorlage zu gewinnen, die die Errichtung von irischen Provinzialbehörden zum Inhalt hat, für erfunden. Er betrachtet den Provinzialbehördenplan für todt und begraben und sagt, daß er an den Grundsätzen der Gladstone'schen Bill, als der einzig möglichen Lösung der Homerulefrage, festhalten werde.

Eine dem Unterhause vorgelegte **Statistik** stellt einen interessanten Vergleich zwischen den in Folge der **Verbrechenacte** des letzten Jahres und der des Jahres 1882 angestrengten Prozesse an. Während der letzten 6 Monate von 1882 wurden nach dem Verbrechengesetz des Jahres 1114 Personen prozessirt, 466 verurtheilt und 648 freigesprochen. Im letzten Halbjahr verfielen dagegen dem vielgeschmähten Zwangsgesetz nur 628 Personen, wovon 415 verurtheilt und 213 freigesprochen wurden.

## Türkei.

* **Aus Mesopotamien** kommt die Nachricht, daß die kurdische Völkerschaft der Hamawand, welche erst vor wenigen Jahren mit vieler Mühe besiegt, zur Strafe für ihre Räubereien zersprengt und in die verschiedensten Gegenden der asiatischen Türkei zerstreut wurde, aus ihren respectiven Internirungsorten entwichen sei und das alte Räuberhandwerk wieder aufgenommen habe. Ismail Hakki Pascha, der diese Horde schon einmal zur Unterwerfung gebracht hatte, wird nun wieder gegen sie ausgeschickt und inzwischen der Gouverneur von Mossul beauftragt, mit aller disponiblen Macht sie im Zaume zu halten.

---

Am 21. März: S.-A. 6.3, U. 6.12. **Danzig, 20. März.** M.-A. b. Tage. M.-U. 2. 16.

**Wetteraussichten für Dienstag, 20. März,**
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
(Nicht eingetroffen.)

* **[Von der Weichsel.]** Die Situation auf und an der Weichsel ist bis zu der Stunde, wo wir diese Zeilen niederschreiben, gegen gestern im wesentlichen unverändert. Aus dem oberen Stromlaufe wird nur **stärkeres Treiben von Schlammeis** gemeldet. Bei **Thorn** betrug nach einem Telegramm von heute Vormittag 9½ **Uhr** der Wasserstand 4,22 Meter, ist also erheblich gefallen. Auch Kurzebrack (Marienwerder) meldet nur vermehrtes Schlammeis, kein Steigen des Wasserstandes.

Da bei **Plehnendorf** eine unmittelbare Gefahr bisher nicht eingetreten ist, so sind auch die gestern consignirten Pioniere noch nicht von hier ausgerückt. Eine Compagnie des Pionier-Bataillons hält sich jedoch stets marschbereit, um auf das erste Gefahrsignal nach dem Mündungsgebiet abzurücken. Ferner werden von sämmtlichen hiesigen Infanterie-Regimentern pro Bataillon 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 40 Mann stets zur Hilfeleistung bei etwa nothwendig werdenden Rettungsarbeiten bereit gehalten.

Aus **Weslinken** schreibt man uns heute: Die Straße von Danzig nach Weslinken deckt hoher Schnee, stellenweise ist dieselbe **unpassirbar.** Jeden Augenblick steht zu erwarten, daß Militär den dortselbst bedrängten Bewohnern zum Schutze und zu Hilfe eilt. Die Fußtruppen würden aber im höchsten Grade erschöpft und ermattet anlangen, während Pontons garnicht heranzuschaffen wären. Da die engagirten Arbeitskräfte zum Wegräumen des Schnees nicht ausreichen, dürfte es wohl angemessen erscheinen, wenn durch Militär die Straße freigehalten würde, welch letzteres bei der gegenwärtigen Witterung doch keine äußeren militärischen Dienste verrichten kann. Die erwähnte Arbeit ist ja unbedingt erforderlich, wenn Leben und Eigenthum der Weichselanwohner **möglichst** geschützt werden sollen, man darf sie daher wohl als einen integrirenden Theil des Rettungswerkes ansehen.

Von der **Nogat** sind bis zum Redactionsschluß (Nachm. 3 Uhr) Meldungen nicht eingegangen, bei **Plehnendorf** ist die Sachlage unverändert wie gestern.

* **[Die Folgen des gestrigen Unwetters]**, das während der Nacht sich noch verstärkte, sind für unsere Stadt und unsere Verkehrsmittel noch weit fühlbarer, als die der früheren Schneestürme. Auf den Promenaden zwischen dem Hohenthor und dem Olivaer Thor waren hohe Schneewälle zusammengeweht, die eine Passage für Fußgänger unmöglich, für Wagen unendlich schwierig machten. Einzelne höher gelegene Straßen waren durch die aufgehäuften Schneemassen beinahe abgesperrt, die meisten Straßen Morgens kaum passirbar. Es war z. B. der Kaninchenberg durch eine hohe Schneemauer von der Sandgrube völlig abgeschlossen, so daß die Einwohner weder Frühstück noch Zeitungen erhalten konnten. Der Verkehr mit der Außenwelt konnte erst wieder hergestellt werden, nachdem ein Weg geschaufelt war.

Die hiesige **Pferdebahn**-Verwaltung mußte den Betrieb auf allen ihren Linien schon gestern Nachmittag einstellen, da die Geleise nicht freizuhalten waren. Heute Morgen waren dieselben überall unter hohen Schneewällen begraben und es wird längerer Zeit und großer Anstrengung bedürfen, um auch nur einzelne Linien frei zu legen, zumal zeitweises Schneetreiben noch immer anhält. Bei den Eisenbahnen sind mehrfach auch die **Telegraphenleitungen** vom Sturm zerrissen und das Gestänge beschädigt worden.

Auf dem **Hohethor-Bahnhofe** ruht heute der Verkehr vollständig, es ist weder ein Zug abgelassen worden, noch einer eingegangen. Der gestern Abend nach **Zoppot** abgelassene sog. Theaterzug ist zwischen Langfuhr und Oliva **im Schnee stecken geblieben** und befindet sich noch in dieser Lage. Was aus den Passagieren geworden ist, war hier noch nicht bekannt. **Auch** die Strecke nach **Neufahrwasser** ist gänzlich ge-

sperrt und dürfte für den heutigen Tag wohl nicht wieder frei werden. Wann der Verkehr auf den übrigen Strecken wieder wird aufgenommen werden können, ist noch garnicht abzusehen.

Auf dem Legethor-Bahnhofe gehen ebenfalls weder Züge ab noch sind heute Vormittag welche angekommen. Die Strecke Danzig-Dirschau war Mittags noch gesperrt, über das Schicksal des gestrigen Nacht-Courierzuges noch nichts bekannt. Zahlreiche Maschinen und Waggons stecken im Schnee, so daß auch an rollendem Material fühlbarer Mangel herrscht. **Ob wir heute überhaupt irgend welche Postsendungen erhalten, ist mindestens sehr fraglich.**

Der gestern hinter Praust aus dem Geleise gegangene Theil eines Güterzuges ist heute auf das Geleise gebracht und der Zug darauf nach Praust zurückgebracht. Inzwischen lag der Zug 99, welcher gestern Abend gegen 7 Uhr hier eintreffen sollte, aber nach Dirschau zurückgehen mußte, auf Bahnhof Hohenstein und setzte nach Freimachung des Geleises die lange unterbrochene Fahrt hierher fort. Der gestrige Berliner Tages-Courierzug und der Nachmittags von Bromberg abgelassene Zug 85 sind laut telegraphischer Meldungen in Warlubien liegen geblieben.

Als durch **Schneeverwehungen** 2c. **gesperrt** werden heute folgende Strecken gemeldet: 1. Danzig-Dirschau, 2. Danzig-Neufahrwasser, 3. Danzig-Stolp, 4. Pr. Stargard-Hochstüblau, 5. Dirschau-Königsberg, 6. Schneidemühl-Dt. Krone, 7. Zollbrück-Stolp-Stolpmünde, 8. Schlawe-Rügenwalde, 9. Neustettin-Rummelsburg, 10. Neustettin-Konitz, 11. Gnesen-Nakel, 12. Konitz-Tuchel, 13. Graudenz-Jablonowo-Soldau, 14. Mocker-Kornatowo, 15. Kornatowo-Kulm, 16. Garnsee-Lessen, 17. Praust-Carthaus, 18. Hohenstein-Berent, 19. Simonsdorf-Ziegenhof, 20. Güldenboden-Allenstein, 21. Darkehmen-Wiekischken, 22. Kobbelbude-Allenstein, 23. Allenstein-Johannisburg, 24. Korschen-Insterburg, 25. Allenstein-Hohenstein, 26. Dirschau-Laskowitz, 27. Marienburg-Dt. Eylau-Illowo (Mlawkaer Bahn.)

* **[Die Kaiserfamilie in San Remo.]** Ein neues Gruppenbild der jetzigen Kaiserfamilie, ihren Aufenthalt in San Remo darstellend, ist soeben im Verlage der Berliner Kunsthandlung von Carl Brach u. Keller erschienen. Es ist dies die photographische Reproduction eines Gemäldes von Emil Brack, welchem Künstler es vergönnt worden ist, die Studien zu seiner Composition an Ort und Stelle zu machen. Den Vordergrund des Bildes ist der Garten der Villa Zirio. Die letztere und die Landschaft San Remos geben den Hintergrund ab. Sämmtliche Figuren, welche die Darstellung umfaßt, sind im Garten gruppirt. Den Mittelpunkt bilden natürlich Kaiser Friedrich und seine Gemahlin. Die Kaiserin hat ihren Arm um den ihres hochaufgerichtet, in kleidsamem Civilanzuge mit grauem Filzhut dastehenden Gemahls geschlungen, während die kleine Prinzessin Feodora, die Tochter des Meiningenschen Erbprinzenpaares, sich zärtlich an den Großpapa schmiegt. Dr. Mackenzie steht in etwas vornübergebeugter Haltung vor dem Kaiser und macht denselben augenscheinlich medizinische Auseinandersetzungen, denen sowohl die Hauptpersonen des Bildes wie die Nebengruppen ihre gespannte Aufmerksamkeit zuwenden. Neben Mackenzie steht auch Dr. Krause im Vordergrunde des Bildes. In den Nebengruppen gewahren wir Prinz Heinrich mit seiner Braut, den Erbprinzen von Meiningen, die Töchter des Kaisers, den Hofmarschall Graf Radolinski u. A. Das hübsche Bild dürfte viele Freunde finden.

* **[Kaiser-Trauerkränze.]** Wie wir bereits mittheilten, haben die hiesigen Innungen beschlossen, zum 22. März, dem Geburtstage des verschiedenen Kaisers, einen Kranz anfertigen und denselben durch den Herrn Brandis in Berlin am Grabe niederlegen zu lassen. Dieser Kranz ist von der Firma M. W. Schmidt angefertigt und war heute im Schaufenster der Blumenhandlung Langgasse Nr. 81 zur Ansicht ausgestellt. Derselbe hat einen Durchmesser von 1½ Meter, besteht aus Lorbeerblättern und ist mit Palmzweigen reich geschmückt, während sich auf der oberen Seite eine von Hyacinthen gebildete Kaiserkrone befindet, welche sich prachtvoll von den grünen Zweigen abhebt. Unter der Krone ist ein eisernes Kreuz von Veilchen mit dem Namenszug W. angebracht. Außerdem ist der Kranz mit einer großen Anzahl Rosen, Camelien, Orchideen und anderen Blumen geziert. Das eine Band der Schleife trägt die Widmung: „Sr. Majestät dem hochseligen Kaiser und König Wilhelm I., dem Förderer des deutschen Handwerks", auf dem anderen Bande befindet sich die Inschrift: „In tief innigst gefühlter Dankbarkeit und treuer Liebe unterthänigst gewidmet von den Gewerken Danzigs". Heute Abend wird der Kranz nach Berlin abgesandt.

Ferner läßt die hiesige Schützengilde zu demselben Zwecke durch Herrn Gärtnerei-Besitzer A. Lenz einen prachtvollen Kranz in den gleichen Dimensionen fertigen. Derselbe soll aus Lorbeerblättern und Palmwedeln hergestellt werden, die Reichskrone wird aus Theerosen gebildet. Die Schleife besteht aus schwarzem Sammet, welche mit den Reichsfarben eingefaßt ist und eine entsprechende Widmung trägt.

* **[Danziger Oelmühle.]** In der gestern Nachmittag abgehaltenen wiederholten General-Versammlung der Actionäre der Danziger Oelmühle Petschow, Patzig u. Co. wurden die von dem persönlich haftenden Gesellschaftern und vom Aufsichtsrath gestellten Anträge auf Erhöhung des Actienkapitals und Abänderung verschiedener Bestimmungen des Statuts einstimmig angenommen. Die Erhöhung des Actienkapitals erscheint durch die neuen Anlagen und Mühlenbetriebe des Unternehmens bedingt. Es soll dieselbe 1 Million Mark betragen, wovon 500 000 Mk. in Stammactien zum Course von 103 Proc. und 500 000 Mk. in Prioritätsactien zum Nennwerth ausgegeben werden sollen. Durch die beschlossenen Statutenänderungen wird ferner die Dauer der Gesellschaft vorläufig bis zum 31. Mai 1895 festgesetzt und nach Ablauf dieser Frist soll Verlängerung von 5 zu 5 Jahren erfolgen.

* **[Zur Klassensteuer-Einschätzung.]** Die Auslegung der Klassensteuer-Einschätzungslisten pro 1888/89 wird für die Stadt Danzig in den Tagen vom 21. März bis 7. April im Klassensteuer-Bureau des Magistrats (Jopengasse 37) erfolgen. Vom letzten Tage der Auslegung an beginnt dann die gesetzliche zweimonatliche Reclamationsfrist, welche somit am 7. Juni schließt.

* **[Gebäudesteuer.]** Das Sollaufkommen an Staats-Gebäudesteuer für den Stadtkreis Danzig für das Steuerjahr 1888/89 einschließlich der Fortschreibungsgebühren beträgt 301 157 Mark 40 Pf. und an Staats-Grundsteuer einschließlich der Fortschreibungsgebühren 2500 Mk. 74 Pf.

* **[Prüfung.]** Am letzten Sonnabend fand bei der hiesigen Regierung die schriftliche Prüfung derjenigen jungen Leute statt, welche sich das Befähigungszeugniß zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben wollen, und gestern Nachmittag von 3 bis 8½ Uhr Abends wurde ebendaselbst, unter Vorsitz des Hrn. Regierungs-Assessors v. Roskit, die mündliche Prüfung abgenommen. Von den 6 Aspiranten, welche sich gemeldet hatten, bestanden das Examen vier, und zwar: Böhnke, Max Ewald, Paul Gebhardt und Ernst Grobe.

* **[Unglücksfälle.]** Der Schlosser Hermann B. verunglückte während des Transports einer Maschine in der chemischen Fabrik in Legan dadurch, daß ihm der Hebel auf den Kopf fiel, wobei er eine beträchtliche Quetschwunde erhielt.

Ferner hatte der Maschinenbauer Albert B. von hier das Unglück, während er an der Drehbank beschäftigt war, mit der linken Hand zwischen die Kammräder zu gerathen, wobei ihm der Zeigefinger zur Hälfte zermalmt wurde.

* **[Feuer.]** Heute Morgen 8¼ Uhr war in der zweiten Etage des Hinterhauses Jopengasse Nr. 16 durch eine defecte Stelle des Ofens ein Deckenbrand entstanden. Nach Abbruch des Ofens, Entfernung der brennenden Theile und Gebrauch einer Handspritze wurde das Feuer durch die Feuerwehr gelöscht.

* **[Polizei-Bericht vom 20. März.]** Verhaftet: 1 Arbeiter wegen Bedrohung, 3 Arbeiter wegen groben Unfugs, 12 Obdachlose, 1 Bettler, 2 Betrunkene, 1 Dirne. — Gefunden: 1 lila und marineblauer Strumpf nebst 1 Knäulchen Wolle und 5 Strickstäbchen; abzuholen bei R. Straube, Käthergasse Nr. 3. — Verlaufen: 1 Hühnerhund (Hündin) auf den Namen „Donna" hörend hat sich verlaufen; Kennzeichen: rauhaarig mit gelbem Behang und einigen großen Flecken derselben Farbe; abzuholen Breitgasse 51. — Gefunden: 1 Quittung, Prämienrechnung über Begräbnißgeld der Versicherungsgesellschaft „Thuringia"; abzuholen von der Polizei-Direction.

## XI. westpreußischer Provinzial-Landtag.

Vierte Sitzung am 20. März.

Der Vorsitzende Graf Rittberg eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen und spricht sich dahin aus, daß die durch die Störung des gesammten Verkehrs hier zurückgehaltenen Mitglieder des Provinzial-Landtages auch nach dessen Schluß für die Dauer des erzwungenen hiesigen Aufenthalts Diäten beziehen. Ein Widerspruch erhebt sich nicht.

Für die nunmehr vorzunehmende **Wahl eines neuen Landesdirectors** werden als Beisitzer gewählt die Abgeordneten v. Puddenbrock, Engler, Heyer-Goschin und v. Keyserlingk. Nach Verlesung des Wahlreglements wird zur Wahl geschritten. Nicht anwesend waren die Abgg. Kautz-Gr. Klinsch, Bollerthun-Fürstenau (beide durch die Verkehrshindernisse zurückgehalten), Döhring, Gerlich, v. Graß, Wannow, Münderlich, bei denen wohl meistens dasselbe Hinderniß resp. die Weichselgefahr die Anwesenheit nicht gestattete.

Es erhielten im ersten Wahlgange Landrath Dr. Scheffer-Schlochau 17, Oberbürgermeister Müller-Posen 4, Landrath Jäckel-Strasburg 24, Landrath v. Gramatzki-Danzig 8 Stimmen. Es ist demnach engere Wahl zwischen den Herren Jäckel und Dr. Scheffer erforderlich. Die hierbei beträgt die absolute Majorität 27. Es erhalten Landrath Dr. Scheffer 21, Landrath Jäckel 31 Stimmen; 1 Stimmzettel ist unbeschrieben. **Herr Landrath Jäckel-Strasburg ist danach zum Landesdirector der Provinz Westpreußen auf sechs Jahre gewählt und nimmt die Wahl dankend an.**

Nach einer kurzen Pause folgen Berichte der Rechnungs-Commission über die verschiedenen Jahresrechnungen pro Etatsjahr 1886/87. In den meisten Fällen giebt der vom Abg. Wagner, dem Vorsitzenden der Commission, erstattete Bericht zu einer Debatte keine Veranlassung und es wird die Decharge ertheilt. Bei dem Provinzial-Hilfskassen- und Meliorationsfonds wird in Betreff der 104 000 Mk., welche für die in dieser Sitzung bereits beschlossene Entwässerung des Arangensees im Kreise Berent gezahlt sind, die Decharge beanstandet. Abg. Scheffer verlangt, daß die Beläge allen Commissions-Mitgliedern durch Uebersendung der Akten zugänglich gemacht werden, was bis jetzt nur beim Zusammentreten der Revisions-Commission geschehen sei. Dem widerspricht der Provinzialausschuß-Vorsitzende v. Winter, da es garnicht möglich sei, alle Dokumente und Akten bei den einzelnen Abgeordneten herumzuschicken. Abg. Müller erklärt, daß die Rechnungen in der Commission materiell und sehr gründlich geprüft worden seien. Abg. Scheffer hält die Ausführung seines Vorschlages nicht für bedenklich, da doch Aktenstücke von der größten Wichtigkeit täglich mit der Post geschickt würden. Die Erfahrungen in dieser hielen Angelegenheit seien doch dazu angethan, die einzelnen Posten eingehend zu prüfen. Abg. Wagner spricht gegen das Verlangen des Abg. Scheffer, das nicht durchführbar sei. Abgeordneter Schmann spricht für den Antrag Scheffer. Abgeordneter Damme spricht sich auf Grund langjähriger Erfahrung dahin aus, daß ein Circuliren von Akten nicht nothwendig sei, um eine gründliche Revision von Rechnungen vorzunehmen. Er will jedoch nicht bestreiten, daß unter Umständen die Zusendung eines Aktenstückes wünschenswerth sei. Abg. Scheffer modificirt seinen Antrag dahin, daß auf Ansuchen eines Mitgliedes der Revisionscommission die von ihm gewünschten Akten, so weit thunlich, demselben zugeschickt werden.

Provinzial-Ausschuß-Vorsitzender v. Winter würde sich auch diesem Antrage widersetzen, Akten des Provinzial-Ausschusses den einzelnen Mitgliedern zu schicken. Die Commission habe ja die Pflicht, Auskunft zu erhalten, aber die Akten werde er nie aus den Händen geben. Nach kurzer weiterer Debatte, in welcher Abg. Scheffer noch erklärt, daß er es für durchaus nöthig halte, diese Sache im Provinzial-Landtage öffentlich zu discutiren, wird der Antrag Scheffer abgelehnt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Staats-Commissar, Hr. v. Ernsthausen, schließt nunmehr den Landtag mit einer kurzen Ansprache. Er wünscht, daß die Wahl des neuen Landesdirectors der Provinz zum Segen gereichen möge. Es war eine ernste, traurige Zeit, in welcher der Landtag diesmal tagte. Die Trauer des deutschen Volkes werde aber gemildert durch die große Theilnahme, die ihm alle gebildeten Nationen bezeigt haben. Er wünsche, daß die einzelnen Abgeordneten bald alles zu Hause wohl vorfinden und die schwer drohenden Wassergefahren sich wieder verziehen möchten. Nachdem noch Abg. Albrecht dem Vorsitzenden im Namen des Hauses für seine Geschäftsführung gedankt hat, schließt die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und König.

## Vermischte Nachrichten.

* **[Tod bei Schneestürmen.]** „Eine interessante Bemerkung", schreibt das „British Med. Journ.", „wurde in Amerika über die Todesursache der bei dem kürzlichen Schneesturme in Indiana Verunglückten gemacht. Der Tod trat nämlich nicht in Folge der Kälte, sondern von Erstickung ein. Die beispiellose Schnelligkeit, mit welcher die Temperatur fiel, bewirkte, daß sich der Schnee in Eiskrystalle verwandelte, und diese wurden von dem Sturme in ein feines Pulver zerrieben, wodurch die Luft zum Athmen untauglich wurde. Die Wirkungen des Schneesturmes waren also völlig dieselben, wie die der gefürchteten Sandwehen der Sahara.

* **[Hochwasser-Unglücksfall.]** Der „Pester Lloyd" berichtet: „Am 12. d. M. näherte sich der Brücke bei Szasvar auf der hoch angeschwollenen Miava eine große Eisplatte. Die Brückenwächter trafen Anstalten, die Brückenpfeiler vor Schaden zu bewahren. Auf der Brücke selbst standen viele Personen, welche, auf das Geländer gestützt, den Bemühungen der Wächter zusahen. Plötzlich brach das schwache Geländer und mindestens 60 Menschen, welche sich an dasselbe angelehnt hatten, fielen ins Wasser. Diejenigen, welche schwimmen konnten, kamen ans Ufer, allein viele von ihnen, namentlich Kinder, die des Schwimmens unkundig waren, fanden ihren Tod in den Wellen. Zwei ausgediente Soldaten und zwei Fischer kamen den Ertrinkenden zu Hilfe und es gelang ihnen auch, einige Menschen zu retten. Das abgebrochene Brückengeländer fiel zum Glück auf die Eisbrecher, so daß sich von den ins Wasser Gestürzten etwa dreißig an das Holz klammern und dort ausharren konnten, bis sie gerettet wurden. Die Zahl der Ertrunkenen konnte bisher nicht festgestellt werden. Es dürften elf Personen umgekommen sein. Vier Menschen hatten sich auf eine kleine, von der Strömung gebildete Insel gerettet, woselbst sie, da keine Boote zur Stelle waren, fast eine ganze Nacht aushaaren mußten, bis aus eine Nachbargemeinde zwei Fischerkähne zu ihrer Rettung kamen. Ein Bäckerlehrling hielt sich viele Stunden lang an einem in das Flußbett eingerammten Pfahl, wobei ihm das Wasser bis an die Brust reichte. Der Reservist Wilhelm Steer versuchte wiederholt, den armen Bäckerjungen watend zu erreichen, was aber nicht gelang. Er zimmerte darauf ein kleines Floß und gelangte auf diesem zu dem beklagenswerthen Burschen, der bereits halb erstarrt war. Er nahm den Bäckerlehrling auf das Floß, welches jedoch in diesem Augenblick umkippte. Beide sanken ins Wasser. Der Reservist kam wieder zum Vorschein, der Bäckerjunge aber, der schon gänzlich entkräftet sein mußte, blieb verschwunden."

* **[Ein wanderndes Eisfeld.]** Aus Archangel melden die „Arch. Gub. Wed." Folgendes: Auf einer Landzunge, die in die Bucht von Kandalak hinausragt und sich etwa fünf Arschin über den Meeresspiegel erhebt, liegt 30 Faden von dem Gischt der Uferbrandung entfernt das Fischerdorf **Kaschkaranzy** im Kreise Kola, in dessen Nachbarschaft die Dörfer Kusomen und Olentzy sich befinden. Am 5. Januar, um die vierte Morgenstunde, bei leichtem Nordwestwinde, wurden die Fischer von Kaschkaranzy durch ein sonderbares dumpfes Geräusch erschreckt, welches plötzlich in lautes Krachen überging, als würden viele Geschütze abgefeuert. Die Bauern sprangen aus ihren Hütten und standen vor einem großartigen Bilde. Von der nordwestlichen Seite her begann das Eis der See gegen das Land vorzudringen; in mächtigen Schollen übereinander sich aufthürmend, schob sich die Eismasse unaufhaltsam gegen das Dorf vor. Das in Form einer Uferböschung entgegentretende Hinderniß konnte die wandernden Schollen, die der ungeheure Druck der nachdrängenden Eisfelder vorwärts zwang, nicht aufhalten. Als das Dorf erreicht war, schoben die Eismassen die Häuser von der Stelle und vernichteten alles, was ihnen in den Weg trat, es zugleich unter den eigenen Trümmern begrabend. Die Bauern konnten nur ihr Vieh retten und verloren fast ihr ganzes Hab und Gut. Um 8 Uhr Morgens kam das Eis zum Stehen. In einer Ausdehnung von 400 Faden war das Ufer mit einem etwa 30 Faden breiten Eiswall bedeckt, der sich fünf, stellenweise sogar acht Faden hoch erhob. Zwischen den aufgethürmten Schollen sah man hier und da die Reste der zermalmten Hütten und anderen Baulichkeiten. Es wurden im ganzen 20 Häuser mit den Viehhöfen und 27 Speicher zertrümmert, ferner 11 Badestuben und 6 Getreidescheunen, sowie viele Fischereigeräthe und Hausrath. Ein größeres Seeschiff und 42 Fischerbarkassen wurden ebenfalls vom Eise vernichtet. Menschen kamen bei der Katastrophe nicht um.

## Telegramme der Danziger Zeitung.

**Berlin**, 20. März. (Privattelegr.) Mit dem „Frühlingsanfang" ist auch hier die **Schneesperre** eingetreten. Von den mit den Morgenzügen fälligen Zeitungen sind nur die aus der Richtung von Schlesien eingetroffen. Sogar die Lokalzüge von Steglitz langen mit Verspätung hier an.

Das **Befinden des Kaisers** ist zufriedenstellend. In Charlottenburg sind alle Vorkehrungen zu längerem Aufenthalt getroffen.

Vor dem heutigen **Reichstagsschluß** wird ein von den Vorständen der Fractionen der Conservativen, des Centrums, der Nationalliberalen und der Freisinnigen unterzeichneter Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, in nächster Session eine **Vorlage behufs Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm**, den Begründer des Reichs, zu machen. Der Senioren-Convent stellte gestern Abend die heute einzubringende Adresse fest. Das „Berl. Tagebl." meldet, daß der Antrag auf Erlaß der Adresse von den Freisinnigen ausgegangen, anfangs nicht ohne Widerspruch geblieben, zuletzt aber einstimmig angenommen sei. — Ueber die Form des Erlasses, betreffend Begnadigungen, ist noch nichts bekannt.

**Berlin**, 20. März. (Privat-Telegramm.) Nachträglich sind noch einige Posten verspätet eingetroffen. Diejenigen aus Bremen, Hamburg, Kiel, dem ganzen Norden, Nordosten und Osten fehlen.

Während der Trauerzeit dürfen in der Armee und Marine nicht Epauletten angelegt werden.

Bei Hofe haben die Artikel der „Kölnischen Zeitung" über die Krankheit des Kaisers große Entrüstung hervorgerufen. Der Kaiser hat sie selbst gelesen.

Nach dem „Berl. Tagebl." will Mackenzie vom Munde aus die Knorpelreste im Kehlkopf des Kaisers, von denen ein Theil in San Remo ausgehustet wurde, entfernen.

**Berlin**, 20. März. (Privat-Telegramm.) Das **Abgeordnetenhaus** hat die Adresse einstimmig debattelos angenommen. Der Präsident erhält die Ermächtigung des Hauses, auch der Kaiserin die Ergebenheit und Treue auszudrücken.

**Berlin**, 20. März. (Privattelegr.) Im **Reichstage** wurden die Adresse und der Denkmalantrag einstimmig angenommen, nach Erledigung der Tagesordnung der **Reichstag dann geschlossen.**

**Berlin**, 20. März. (W. T.) Das Herrenhaus nahm die von der Adreßcommission entworfene Adresse an den Kaiser debattelos einstimmig an und beauftragte das Präsidium mit deren Ueberreichung.

**Paris**, 20. März. (Privat-Telegramm.) Die „République française" beweist, daß **Boulanger** schamlos gelogen habe, als er dem Kriegsminister versicherte, er habe bisher ehrfurchtsvoll den Befehlen des Kriegsministers gehorcht, denn er war trotz dessen ablehnender Bescheide schon zweimal in Paris gewesen. Die von Tirard in Aussicht gestellte neue Maßregelung Boulangers soll in der zeitweiligen Versetzung in den Ruhestand bestehen, welche ihn wählbar macht, aber seine Rückberufung in die Activität gestattet.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 20. März.

| | | Crs. v. 19. | | | Crs. v. 19. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, gelb | | | 2. Orient-Anl. | 50,20 | 50,20 |
| April-Mai | 164,00 | 163,20 | 4% russ.Anl.80 | 77,00 | 76,90 |
| Juni-Juli | 169,00 | 168,00 | Lombarden | 29,90 | 29,40 |
| Roggen | | | Franzosen | 85,90 | 85,70 |
| April-Mai | 120,00 | 119,20 | Cred.-Actien | 138,20 | 138,00 |
| Juni-Juli | 124,00 | 123,20 | Disc.-Comm. | 193,50 | 193,00 |
| Petroleum pr. | | | Deutsche Bk. | 162,00 | 161,70 |
| 200 ℔ | | | Laurahütte | 89,90 | 90,00 |
| loco | 24,60 | 24,60 | Oestr. Noten | 160,35 | 160,15 |
| Rüböl | | | Russ. Noten | 166,60 | 166,80 |
| April-Mai | 45,20 | 45,30 | Warsch. kurz | 166,25 | 166,15 |
| Sept.-Okt. | 46,40 | 46,40 | London kurz | 20,335 | 20,34 |
| Spiritus | | | London lang | 20,275 | 20,28 |
| April-Mai | 95,90 | 95,70 | Russische 5% | | |
| Mai-Juni | 96,70 | 96,50 | SW-B. g. A. | 52,70 | 52,90 |
| April-Mai | 31,10 | 31,00 | Danz. Privat- | | |
| Mai-Juni | 31,60 | 31,50 | bank | 140,00 | 141,00 |
| 4% Consols | 106,30 | 106,90 | D. Oelmühle | 120,70 | 120,25 |
| 3½% westpr. | | | do. Priorit. | 113,50 | 113,50 |
| Pfandbr. | 98,25 | 98,30 | MlawkaSt-P | 106,80 | 106,90 |
| do. II | 98,25 | 98,30 | do. St-A | 47,30 | 47,50 |
| do. neue | 98,25 | 98,30 | Ostpr. Südb. | | |
| 5% Rum.G.-R. | 91,90 | 92,00 | Stamm-A. | 75,60 | 75,60 |
| Ung. 4% Gldr. | 77,00 | 77,10 | 1884er Russ. | 90,15 | 90,00 |

Danziger Stadtanleihe —.
Fondsbörse: festlich.

**Newyork**, 19. März. Wechsel auf London i. G. 4,85½. **Rother Weizen** loco 0,89¾, per März 0,89½, per April 0,89¾, per Mai 0,90. — **Mehl** loco 3,15. **Mais** 0,60½. Fracht ¾. — **Zucker** (Fair refining Muscovads) 4¾.

**Newyork**, 19. März. Visible Supply an **Weizen** 36 258 000 Bushels.

## Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 20. März.

**Weizen** loco geschäftslos, per Tonne von 1000 Kgr.
feinglasig u. weiß 126—135℔ 128—158 M Br.
hochbunt 126—135℔ 128—158 M Br.
hellbunt 126—133℔ 126—156 M Br.
bunt 126—133℔ 124—154 M Br.
roth 125—135℔ 124—156 M Br.
ordinär 126—132℔ 106—140 M Br.
Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar trans. 123 M, inländ. 150 M.
Auf Lieferung 126℔ bunt per April-Mai inländisch 156½ M Br., 155½ M Gd., transit 127 M Br., 126½ M Gd., per Mai-Juni transit 128 M Br., 127½ M Gd., per Juni-Juli transit 130 M Br., 129½ M Gd., per Sept.-Okt. 132 M bez.

**Roggen** loco geschäftslos, per Tonne von 1000 Kilogr.
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 99 M, unterpoln. 72 M, transit 70 M
Auf Lieferung per April-Mai inländisch 103½ M bez., do. unterpolnisch 73 M Br., 72½ M Gd., do. transit 72 M Br., 71½ M Gd., per Mai-Juni inländ. 105½ M bez., per Juni-Juli inländ. 108½ M bez.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. russische 110 bis 111℔ 84 M

**Spiritus** per 10000 % Liter loco contingentirt 46 M Gd., nicht contingentirt 27¾ M Gd.

**Rohzucker** geschäftslos.

**Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.**

Danzig, 20. März

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Leichter Frost mit starkem Schneegestöber. Wind: NO.

Der neue starke Schneefall hat sämmtliche Bahnen gesperrt, und sind wir in Folge dessen ohne Zufuhren.

**Weizen** loco geschäftslos. Termine April-Mai inländ. 156½ M Br., 156 M Gd., transit 127 M Br., 126½ M Gd., Juni-Juli transit 130 M Br., 129½ M Gd., Sept.-Oktober transit 132 M bez. Regulirungspreis inländisch 150 M, transit 123 M

**Roggen** loco gleichfalls geschäftslos. Termine April-Mai inländ. 103½ M bez., unterpolnisch 73 M Br., 72½ M Gd., transit 72 M Br., 71½ M Gd., Mai-Juni inländ. 108½ M bez. Regulirungspreis inländisch 99 M, unterpolnisch 72 M, transit 70 M

**Gerste** ist eine Parthie polnische zum Transit 110/11℔ mit 84 M per Tonne gehandelt. — **Hafer, Erbsen etc.** ohne Handel. — **Kleesaaten** roth 20, 23 M per 50 Kilo bezahlt. — **Spiritus** loco contingentirter 46 M Gd., nicht contingentirter 27¾ M Gd.

## Meteorologische Depesche vom 20. März

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

| Stationen. | Bar. mm | Wind. | | Wetter. | Tem. Cels. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 761 | O | 2 | wolkenlos | 1 | |
| Aberdeen | 771 | SO | 1 | halb bed. | —1 | |
| Christiansund | 774 | still | — | wolkenlos | —3 | |
| Kopenhagen | 762 | NO | 3 | bedeckt | —2 | |
| Stockholm | 771 | still | — | wolkenlos | —8 | |
| Haparanda | 768 | still | — | halb bed. | 2 | |
| Petersburg | 769 | WNW | 1 | wolkenlos | —16 | |
| Moskau | 768 | ONO | 1 | bedeckt | —14 | |
| Cork, Queenstown | 768 | N | 3 | wolkenlos | 1 | |
| Brest | — | — | — | — | — | |
| Helder | 760 | NO | 4 | bedeckt | —2 | |
| Sylt | 761 | ONO | 4 | wolkig | —2 | |
| Hamburg | 757 | NO | 3 | bedeckt | —1 | 1) |
| Swinemünde | 757 | ONO | 5 | bedeckt | —2 | 2) |
| Neufahrwasser | 755 | O | 5 | Schnee | —2 | |
| Memel | 761 | ONO | 6 | bedeckt | —3 | |
| Paris | — | — | — | — | — | |
| Münster | 756 | SW | 5 | bedeckt | —4 | |
| Karlsruhe | 760 | SW | 3 | bedeckt | —2 | |
| Wiesbaden | 760 | NW | 4 | bedeckt | —2 | 3) |
| München | 760 | SO | 1 | bedeckt | —2 | |
| Chemnitz | 759 | SW | 6 | Schnee | —4 | |
| Berlin | 755 | N | 2 | Schnee | —1 | 4) |
| Wien | 760 | W | 3 | bedeckt | —1 | |
| Breslau | 757 | SSW | 4 | bedeckt | —3 | |
| Ile d'Aix | — | — | — | — | — | |
| Nizza | — | — | — | — | — | |
| Triest | 773 | SO | 1 | bedeckt | —7 | |

**Uebersicht der Witterung.**

Eine Furche niedrigen Luftdruckes liegt über dem norddeutschen Binnenlande und scheidet das Gebiet mit Parkun nordöstlichen Winden an der Ostseeküste von demjenigen mit schwacher bis starker südwestlicher bis nordwestlicher Luftströmung in Mittel- und Süddeutschland. In Deutschland ist das Wetter trübe bei ausgedehnten und starken Schneefällen und abnehmendem Froste. Altkirch meldet Thauwetter. Schneehöhe in Hamburg 18, Berlin 22, Kassel 30, Magdeburg (Abends) 25 Centimeter.

**Deutsche Seewarte.**

## Meteorologische Beobachtungen.

| März | Stde. | Barom.-Stand mm | Thermom. Celsius | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 19 | 4 | 757,8 | — 1,6 | ONO. st., Schnee- u. Hagelb. |
| 20 | 8 | 756,4 | — 3,1 | „ steif, mit Schneewehen. |
| | 12 | 757,5 | — 1,0 | „ „ „ „ |

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

# Fischer & Nickel, Danzig.

D. R.-P. 32120. Patent-Draht-Verdichtungsringe für Dampfleitungen aller Art, Dampfk. Mannl. etc.

Allein-Vertrieb und Lager von
**SCHÄFFER & BUDENBERG,** Buckau-Magdeburg,
in Patent-Stahl-Verdichtungsringen,
D. R.-P. Nr. 32120.
Preise und Muster auf Verlangen zu Diensten. (9197

---

## Loose!

Stettiner Lotterie, Hauptgewinn 20 000 M. Loose à 1 M.
Marienburger Pferde-Lotterie, Ziehung 9. Juni, Loose à 3 M.
Königsberger Pferde-Lotterie, Ziehung 16. Mai, Loose à 3 M
zu haben in der
Expedition der Danz. Zeitung.

Marienburger Geld-Lotterie Hauptgew. 90 000 M. Loose à 3 M.
Neuwieder Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn 30 000 M, Loose à 1 M.
Große Stettiner Lotterie, Hauptgewinn 20 000 M Loose à 1 M
Loose der Königsberger Pferde-Lotterie à 3 M.
Loose der Marienburger Pferde-Lotterie à M 3 bei (9453
Th. Bertling, Gerberg. 2.

Illustrirte Zeitung.
**Humor u. Laune** in Wort und Bild.
GOTHA.
Inserate für die Anfg. April erscheinende Nummer werden bis 25. März spätestens erbeten.
Insertionspreis 1 M für die 4gespaltene Zeile.
Abonnementspreis 75 Pfg. pro Quartal.
Man abonnirt bei allen Postanstalten und bei der Expedition des
Humor u. Laune, GOTHA. (9423

Gründlicher
## Klavierunterricht
wird gegen mäßiges Honorar von einer Lehrerin nach bewährter Methode ertheilt. Off. erbeten unter Nr. 8711 an die Exp. d. Ztg.

## Meine Tanzstunden
beginnen wieder Mittwoch, den 21. März cr.
9456) G. Jachmann.

## Kaiserbilder
(Photographie)
in größter Auswahl. (9461
L. G. Homann's
Buchhandlung,
Langenmarkt 10.

## Ueberrascht ist Jeder
durch die Leistungen der modernen photographischen Reproductionsverfahren.
**Die schönsten Bilder**
der Dresdner Gallerie, des Berliner Museums, Gallerie moderner Meister in vorzüglichem Photographiedruck verkaufen wir in Cabinetform. (16/24 ctm.) à 15 Pf. Auswahl von ca. 400 Nrn. religiöse, Genre-, Venusbilder etc.
**6 Probebilder mit Katalog**
versenden wir gegen Einsendung von 1 M in Briefmarken überallhin franco. (8626
Kunsthdlg. H. Toussaint u. Co., Berlin NW., Unter den Linden 44.

## Allen Sängern
und Klavierspielern empfohlen. Zwei patriotische Lieder von G. Jankewitz. Preis für beide Lieder in Partitur, in gediegener Ausstattung, nur 10 Pfg. Vorräthig wiederum b. Hr. Scheinert (Saunier'sche Buchhandlung) und bei Herrn Herm. Lau (Gr. Wollwebergasse). (9462

## Ein neues Tischgetränk
für Blutarme und Nervöse.

An Stelle der bisherigen Eisenpräparate, welche zumeist den Magen und die Zähne verderben, ist es dem Fortschritte der Chemie gelungen, durch die „Tonische Essenz" ein neues diätetisches Haus- und Tischgetrank herzustellen. In Form einer wohlschmeckenden Limonade getrunken, bekämpft dieselbe erfolgreich alle Krankheiten, die von **Blutarmuth, Bleichsucht, Nervosität,** überhaupt unrichtiger Beschaffenheit des Blutes herrühren. Aerztlich empfohlen. Man verlange die Prospekte mit vielen Anerkennungsschreiben. — Preis per Flasche M. 1.50.

C. F. Hausmann, Hecht-Apotheke, St. Gallen (Schweiz).

Nur echt mit dieser Schutz-Marke.

P. S. Die tonische Essenz ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile sind auf jeder Flasche genau angegeben. — Echt zu haben nur in nachbenannten Apotheken:

In Danzig in der Langgarten-Apotheke von A. Heintze Nachf., in Marienburg bei Apotheker F. Czygan, Hohe Lauben 26.

**Nützlicher Fortschritt in der Behandlung des Leders u. Schuhwerks durch Voigts Feinstes Vaselin u. Malta-Lederfett.**
Deutsches Fabrikat unter dieser Marke überall rühmlichst bekannt.
Grosse Ersparniss für jeden Haushalt, in allen besseren Drog., Mater., Spec. u. Schuhw.-Gesch. in Dosen zu 1/5, 1/2, 1/1 Pfd., sowie lose per Pfd. 50 Pfg.
5 Ko. Postkübel od. 6 Dosen à 1 Pfd. fco. M. 5.
Prospecte gratis! Wegen Verfälschung genau auf Etik. u. Firma zu achten.
Th. Voigt Dampf-Vaselin-Fabrik, Würzburg.
Haupt-Depôts und Verkaufsstellen werden in den Localblättern annoncirt.

## Patzenhofer Bier
à Fl. 18 Pfg., 20 Fl. f. 3 M, verk.
A. Mekelburger,
Gr. Wollwebergasse 13.

## Hühneraugen,
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Aßmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

---

Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen und billige Kapitalien offerirt Arnold, Sandgrube 47, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät.

## Mein Atelier
für künstliche Zähne, Zahngebisse, Gold-, Amalgam-, Mineralplomben, schmerzloses Zahnziehen, befindet sich Danzig, Langgasse 42, I. Bitte mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen. Hochachtungsvoll
9406) F. F. Schröder,
Danzig, Langgasse 42, I.

## Echt chines. Thee
bei Jacob H. Loewinsohn,
8968) 9, Wollwebergasse 9.

## Gelegenheitskauf für Herren.
Moskauer Juchtenleder-Reitstiefel, sowie Rindleder-Reit-, Jagd- und **Wirthschaftsstiefel,** kurze Rindleder-Schaftstiefel, verkaufe um damit gänzlich zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. (9448
J. Willdorff,
Kürschnergasse 9.

Meinen werthen Kunden und dem mich beehrenden Publikum zur gef. Nachricht, daß ich in Folge andauernder Schneewehen gezwungen bin, den Preis für die
**Oberschlesischen Steinkohlen**
aus der Königlichen Königin-Louisen-Grube bis auf Weiteres zu erhöhen. Es kostet von heute ab: 1 Last 52 M, 1/2 Last 26,50 M, 1/4 Last 13,50 M, 1 Tonne 3 M, 1 Centner 1 M.
Bei Eintritt auch nur einigermaßen günstiger Witterung werde ich die alten Preise wieder einführen. (9464
Hochachtungsvoll
Adolph Zimmermann.

Das Fabriklager der gepanzerten
**Berliner Geldschränke**
befindet sich jetzt (9457
Danzig, 1. Damm 14, in Kopf's Cigarren-Handlung.

Anderweitiger Unternehmungen halber beabsichtige ich meine mechanische Schuh- und Stiefel-Fabrik zum 1. April zu verpachten oder auch die Maschinen-Einrichtung, mit welcher man täglich 80—100 Paar anfertigen kann, zu verkaufen. (9443
H. Nickel, Paradiesgasse Nr. 14.

## Eine Schmiede
mitten in Danzig gelegen, mit kl. Wohnung, Stube und Kabinet, Küche, 2 Ställen, gute Nahrungsstelle, ist an einen tüchtig. Schmied zum 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres bei Rosalowsky, Danzig, Wallplatz 2, 1 Tr. (9455

Ein recht hübsches Material-Eckgeschäft mit flottem Bier-Ausschank und Kleinhandel ist anderw. Unternehmungen halber verkäuflich. Zur Uebernahme geh. ca. 3000 M. Näheres ertheilt E. Schulz, Fleischerg. 5. (9445

Eine größere Destillations-Einrichtung für ätherische Oele, Calmusöl, ist billig zu verkaufen 4. Damm Nr. 6. (9460

**4000 Mark** werden vom Selbstdarleiher zur sichern Stelle gesucht. Adressen unter Nr. 9444 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Für einen jungen Mann mit der Berechtigung zum einj.-freiw. Dienst wird in einer lebhaften Eisen- und Stahlwaaren-Handlung eine
## Lehrlingsstelle
mit Pension im Hause gesucht. Adressen mit weiteren Bedingungen unter Nr. 9422 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein hiesiges Comtoir wird e. j. Mann aus guter Familie u. mit der nöthigen Schulbildung als
## Lehrling
geg. guter Remuneration gesucht. Offerten erbeten unter Nr. 9212 an die Exped. dieser Ztg.

## Einen Lehrling
für sein Waaren-Agentur- und Versicherungs-Geschäft sucht
Geo. Engler,
Brodbänkengasse Nr. 13.

Für ein hiesiges Comtoir wird ein tüchtiger Correspondent und Buchhalter gesucht. Ausführliche Offerten unter 9467 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für e. jung. Mädchen v. außerh., 19 J. alt, welches sich v. 1. April ab, Zwecks Ausbildung in Musik u. Gesang, in Danzig aufhalten will, wird eine Pension im Anschluß an eine gebild. Familie gesucht. Gef. Off. mit Preisangabe unter Nr. 9437 an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

## Eine junge Dame
sucht Stellung als Kassirerin in einem größeren Geschäft. Dieselbe ist in jeder Hinsicht zu empfehlen und ertheilen gern näh. Auskunft
Gbr. Habermann.

Ein tücht. Wirthschafts-Inspector, 12 Jahre beim Fach, sucht von sofort Stellung. Adr. u. Nr. 9449 an die Exped. d. Ztg. erbet.

---

## Danziger Gesangverein.
### Zum Gedächtniß
Sr. hochseligen Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm
Donnerstag, den 22. März,
im Saale des Schützenhauses, Abends 8 Uhr:
Aufführung von
## Mozart's Requiem,
unter Mitwirkung der Solisten
Frl. Brandstaedter, Frau Fischer,
Hrn. F. Reutener, Hrn. Krieg.
Numerirter Sitzplatz 2,00 M, Stehplatz 1,00 M. Billets zu haben in F. A. Weber's Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung, Langgasse 78. — Die Mitgliedskarten haben für dieses Concert keine Gültigkeit. (9329
NB. Es wird gebeten, die bereits bestellten Billets abzuholen.

Im Verlage von Carl Brach u. Keller in Berlin erschien soeben und ist durch jede größere Buch- und Kunsthandlung zu beziehen:
**Die Kronprinzliche Familie in San Remo**
photographirt nach einem Gemälde von Emil Brach.
Preis: Imperialformat 12 M,
Boudoirformat 6 M,
Cabinetformat 1,50 M. (9262

## Große Kunst-Auction
Nr. 1, Langenmarkt Nr. 1,
Ecke Matzkausche Gasse.
**Mittwoch, den 21. März,**
Vormittags von 10 Uhr ab,
Nachmittags von 3 Uhr ab:
Oeffentliche
## Versteigerung
von garantirt echten
## Oelgemälden
verschiedener hervorragender moderner Meister.
A. Collet, Kgl. gerichtl. vereidigter Taxator und Auctionator. (9401

## Fabrik für Möbel- und Bauarbeiten
von
## August Schönicke,
übernimmt inneren Ausbau und Einrichtungen von Gebäuden, Wohn- und Verkehrsräumen jeder Art. Lieferung von Ausstellungen in kürzester Zeit und jeder Preislage. Atelier für Entwürfe und Ausführung kunstgewerblicher Gegenstände.
**Lager fertiger Möbel, Polstergarnituren, Spiegel etc.**
Auf Wunsch Zeichnungen und Kostenanschläge.
**Dampf-Fournierschneide- u. Fraise-Anstalt.**
**Anfertigung von Intarsia.**
Fabrik und Comtoir: Hintergasse 13. Lager: Poststraße 1.

## Inventur-Ausverkauf
von
Sonnen- und Regen-Schirmen
zu enorm billigen Preisen.
Schirmfabrik A. Walter Schirmfabrik.
vorm. Alex Sachs. (9446

## Culmbacher Export-Bier
von J. W. Reichel (Kißling'sches) in Gebinden und Flaschen. (4712
Robert Krüger, Hundegasse 34.

**Gummischuhe, Russ. Gummiboots,** dauerhaft u. billigst empfiehlt
A. Walter, Schirmfabrik, vm. A. Sachs, Matzkauschegasse.

## Die Holz-Jalousie-Fabrik
von (8759
C. Steudel,
Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre seit Jahren bekannten und bewährten Holzjalousien in allen Neuheiten zu den billigsten Preisen. Preiscourant gratis u. franco.

## Sterbe-Medaillen Sr. Maj. des Kaisers.
Feinsilberne ovale und runde Denkmünzen mit schwarzem eisernen Trauerrand 2,50 M. Große Denkmünzen ohne eisernen Rand 5 M. Revers: Kreuz mit Geburts- u. Sterbetags oder Bibelvers. Trauernadeln für Herren, W mit Krone, Silber oxydirt, à 2,50 M. Schwarz eiserne Trauer-Armbänder, mit feinsilberner Medaille und Krone, 8,50 M. Broches, Anhänger etc. Wiederverkäufern Rabatt.
Paul Telge, Berlin C., Holzgartenstraße 8. (9129

## Zu kaufen gesucht
von Joh. Carl Schultz's Radirungen:
„Danzig und seine Bauwerke."
1. Blatt 8, die Halle aus der III. Folge.
2. Die vollständige IV. Folge Tutti frutti.
Angebote nebst Preis-Angaben erbeten unter Nr. 9459 an die Expedition dieser Zeitung.

---

1888. # Dritte Prämien-Lotterie 1888.
zur Herstellung und Ausschmückung
## des Hochmeisterschlosses „Die Marienburg."
**Ziehung am 17. April 1888 u. folg. Tage im Rathhause zu Danzig.**
3372 Geldgewinne = 375 000 Mk.
Hauptgewinne: 90 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., 6000 Mk., 3000 Mk. etc. etc.
**Loose** à 3 Mk. zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Zur Verlosung gelangen: Gew. i. W. v. 60 000 M und zwar: 1 Gew. i. W. v. 20 000 M, 10 000 M, 2000 M, 1500 M, 1000 M u. s. w., welche auf Wunsch den Gewinnern vom Unterzeichneten mit 90 % gleich 9/10 des Werthes in Baar abgekauft werden.

## II. Große Stettiner Lotterie.
Gewinne mit 10 pCt. Abzug in Baar.
Ziehung am 9., 10., 11. und 12. Mai 1888.
Loose à **1** Mark (11 für 10 Mark) empfiehlt
**Robert Th. Schröder, Stettin,**
Bankgeschäft und General-Debit.
Coupons u. Briefmarken werden in Zahlung genommen.
Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.
In Danzig zu haben bei Theod. Bertling, Herm. Lau und in der Expedition dieser Zeitung.

Chemische Wasch-Anstalt
Reinigung jeder Art
unzertrennter
Herren- und Damen-Garderobe, Möbelstoffe,
**Judlin**
Sammet, Gardinen, Spitzen, Teppiche, Pelzsachen, u.s.w.
Aufträge von Ausserhalb werden prompt effectuirt und erbitte dieselben direkt an die Fabrik Charlottenburg, Lützow 5, zu adressiren.

Für obige Anstalt wird eine Annahme für Danzig gesucht. Geeignete Geschäfte (Posamentierwaaren-Confection) in frequenter Gegend wollen sich direct an die Fabrik wenden. (9315

## Apotheker Rich. Brandt's
### Schweizerpillen
seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches **Haus- u. Heilmittel** angewandt und empfohlen. Erprobt von:

| Prof. Dr. | Prof. Dr. |
|---|---|
| R. Virchow, Berlin, | v. Frerichs, Berlin (†), |
| von Gietl, München, | v. Scanzoni, Würzburg, |
| Reclam, Leipzig (†), | C. Witt, Copenhagen, |
| v. Nussbaum, München, | Zdekauer, St. Petersburg, |
| Hertz, Amsterdam, | Soederstädt, Kasan, |
| v. Korczynski, Krakau, | Lambl, Warschau, |
| Brandt, Klausenburg, | Forster, Birmingham, |

Gesetzl. Rich. Brandt deponirt

**bei Störungen in den Unterleibsorganen,** Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richd. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

**Zum Schutze des kaufenden Publikums** sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Richd. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Richd. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

## Korkschneiderei mit Maschinenbetrieb, Böttchergasse 18,
Wein-, Bier-, Selter-, Liqueur-, Medizin-Korke von 1 M per Mille an, Faßkorke, Mostrich-Spunde, Kork-Sohlen, Kork-Maschinen à 50 Pf. und Holzkrähne von 30 Pfg. an, empfiehlt
9412) Walter Moritz, Böttchergasse 18, Ecke Paradiesgasse.

Einen tüchtigen Friseur, 24 bis 25 Jahre alt, sucht z. 1. April H. Schubert's Nachfolger, Langgasse Nr. 36. (9466

## Eine Erzieherin,
welche das Zeugniß zum Unterricht an höheren Töchterschulen hat, und gediegenen Musikunterricht ertheilen kann, sucht vom 1. April Stellung.
Gefl. Adressen unter Nr. 9374 werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine junge Dame aus anständ. Familie, musikalisch, in Handarbeit und Schneiderei bewandert, wünscht Engagement als Gesellschafterin, Reisebegleiterin, zur Hilfe oder zeitweisen Vertretung der Hausfrau.
Gef. Offerten unter Nr. 9465 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Kassendiener, mehrere J. in einem hiesigen groß. Bankgeschäft gewesen, bittet v. 1. April um weitere Stellung. Adr. u. 9451 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

## Eine junge Dame
welche die kaufmännische Buchführung gründlich erlernt hat sucht bei geringem Salair Stellung.
Offerten unter Nr. 9398 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

## Pension.
Zu Ostern finden junge Mädchen und Kinder, welche die hiesige Schule besuchen, oder im Hause unterrichtet werden sollen, bei uns liebevolle Aufnahme, gewissenhafte Pflege und gründlichen Unterricht. Billiger Pensionspreis, gesunde Lage, schöner Wald.
Sophie Möller,
gepr. Lehrerin und Schwester,
Neustadt Wpr. (6369

**Junge Damen,** welche die hiesigen Lehrerinnen-Seminare od. d. Gewerbeschule besuchen, finden liebevolle Pension Petri-Kirchhof 1.

Hausthor 4 ist eine herrschaftl. Wohnung von 2 Zimmern u. Zubehör zu vermiethen. Näheres 4. Damm Nr. 6. (9460

Der Laden mit Wohnung vierten Damm Nr. 6 zu vermiethen.

## Ein Stall für 2 Pferde
mit Wagenremise und Futtergelaß ist per 1. April in der Gr. Mühlengasse zu vermiethen.
Näheres Holzmarkt 28. (9452

## Langenmarkt 9,
zweite Etage, 6 Zimmer, Küche, Badestube etc. zu vermiethen.
Näheres bei Eduard Katz, Langgasse 41, zwischen 11 bis 1 Uhr. (9067

Zum 1. October wird in der Nähe des Holzmarktes, Breitgasse, Altstädt. Graben
## eine Wohnung
zu miethen gesucht, bestehend aus 5 Zimmern, Badestube, Küche, Speise-Kammer, Mädchenstube, Boden und Kellerraum.
Gef. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 7643 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

## Langenmarkt 35 ist die 3. Etage
v. 1. April ab zu vermiethen. Zu besehen nur 11—1 Uhr. Näheres im Laden oder 1. Etage. (5038

---

## Der Laden
### Breitgasse 6
ist für 300 M, mit Wohnung 500 M pro Anno sofort zu vermiethen. Näh. beim Concurs-Verwalter.
R. Block,
9364) Frauengasse Nr. 36.

Hundegasse 101 ist eine freundliche Wohnung von 2 Zimmern, 2 Cabinetten und Zubehör pro Anno M 500 zu vermiethen. Näheres daselbst im Comtoir.

Breitgasse 59 ist eine herrschaftliche Wohnung von 3 Stuben mit allem Zubehör, neu decorirt, Saal-Etage, Preis 500 Mark, zu vermiethen. (9387

## Restaurant
Heilige Geistgasse Nr. 5.
Heute Abend: Königsberger Rinderfleck. C. Stachowski.

## Allgemeiner Bildungs-Verein.
Donnerstag, den 22. März cr., Abends 8 Uhr:
**Gedächtnißfeier für Se. Majestät den hochseligen Kaiser u. König Wilhelm.**
Damen und Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

## Reuter-Club
plattdütscher Verein.
Nächste Sitzung Mirrwoch, den 21. März, Klock half nägen, in'n Restaurant tau'n „Kronprinzen". (4821

## Danziger Gesang-Verein.
Generalprobe
zu
## Requiem
Mittwoch Nachmittag 1/2 4 Uhr. (9454

## Abonnements-Concerte im Schützenhause.
Freitag, den 23. März cr., Abends 7½ Uhr:
**6. Abonnements-Concert.**
## Frau Rosa Papier,
k. k. Hof-Opernsängerin, Wien.
Programm:
I. a. Beethoven, Bitten. b. Weber, Unbefangenheit. c. Rubinstein, Es blinkt der Thau.
III. a. Franz, Genesung. b. Grieg, Wiegenlied. c. Goldmark, die Quelle.
V. a. Franz, Im Maien. b. Brahms, Saphische Ode. c. Schumann, Frühlingsnacht.
VII. Schubert: a. Die Krähe, b. Der Wanderer an den Mond, c. Kreuzzug.
Die Nr. II, IV, VI sind für Pfte. solo.
Billets à 5, 4 und 3 M, Stehplätze à 2, Schülerbillets à 1,50 M.
Das 5. Concert, Trio-Soirée der Herren de Ahna, Barth und Hausmann wird Anfang April nachgegeben werden. Die dazu gelösten Billets behalten ihre Giltigkeit. (9325
Constantin Ziemssen.

## Stadt-Theater.
(Direction: Heinrich Rosé.)
Mittwoch, den 22. März 1888. 3. Serie weiß. 104. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Gastspiel der Kgl. bair. Hofopernsängerin Mary Pascalides-Basta. Prophet. Große Oper in 5 Akten von Giacomo Meyerbeer. Bertha . . . . . Mary Basta a. G.
Donnerstag, den 21. März 1888. Gastspiel von Mary Pascalides-Basta.
**Concert.**

## Wilhelm-Theater.
Mittwoch, den 21. März cr., Anfang 7½ Uhr,
**Das Wunder der Miß Alasca,**
Sensations-Novität.
Auftreten: Mr. Harry Wokan, Fam. Ueberle, Frl. Grube, Frl. Gebesy Roza, und sämmtliche Specialitäten.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.